

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 M., mit Postenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 3 M.

Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Schlagreklamaplatz 10 Pf., Expedition Spieringstraße 18.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 193.

Elbing, Donnerstag

19. August 1897.

49. Jahrg.

### Staat, bezahle meine Schulden!

Das ist im Leben häufig eingerichtet, daß bei den Schulden gleich die Zinsen stehen, und vollends das Schuldenbezahlen gehört zu den schlechtesten Erfindungen des Teufels. Die verderbliche Bedeutung der Schuldentilgung für das Postemmonale wird denn auch von einflussreichen Hausvätern und solchen, die es mit Hilfe reicher Bräute werden möchten, lebhaft anerkannt. Man verklappert damit ja nur sein Geld. Freilich, es giebt auch Leute, die da meinen, daß man mit dem Bezahlen der Schulden seine Güter verbessere. Nun, damit soll man dem nothleidenden Grundbesitzer aber doch ja nicht kommen, Güter verbessern! Das giebt es ja garnicht. Die Hauptsache ist die Erhöhung der Grundrente durch Zuwendungen des Staates, — das sonstige Verbeßern von Güterverbesserung, einträglichere Bewirtschaftung und dergleichen geht nur von jenen Antikristen aus, die das Grundrecht der Geistes- und Liebesgaben nicht anerkennen wollen. In Bezug auf Schuldentilgung bleiben nun einmal die Geistes- und Liebesgaben bestehen. Wie haben sie fälschlich das bezahlte Kapital gemahregelt, indem sie ganz einfach das Zinseszinsen eingestrichelt haben! Und in alter Zeit hat der weise Solon die Seilhaftigkeit herbeigeführt, die Lastenabwälzung auf Kosten des Staates.

Unsere Agrarier, denen man im Allgemeinen allzu vielen Sinn für das klassische Alterthum nicht gut nachsagen können, wollen eine mod. rne Seilhaftigkeit. Nachdem sie mit den Vorläufern der Schaffung eines brodwirtschaftlichen Auslandsgeldmangels, der treulosen Zerschlagung der Handelsverträge behufs Herbeiführung höherer Getreidepreise, der Schädigung ihrer Gläubiger durch Einführung der Doppelwährung ihrer h. r nicht erreicht haben, haben sie nunmehr ein neues „großes Mittel“ ausfindig gemacht zur Vinderung ihrer schweren Noth; es heißt: Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes durch den Staat. Eine verblüffend einfache Sache. Der Mittergutsbesitzer macht die Schulden, der Staat bezahlt sie, und so ist allen Theilen geholfen: Der Schuldner hat sein Geld im Sack, der Gläubiger bekommt sein Geld wieder, ohne daß der Schuldner einen Pfennig herauszurücken braucht; Vater Staat ist die Kraft, die Alles macht. Sollte der sehr geneigte Leser glauben, daß wir scherzen, so müßten wir uns das höchlich verbitten! Mit so ernstlichen Dingen, wie die Noth der Junker eines ist, treibt man keinen Scherz.

Das Verlangen, daß der Staat dem ländlichen Grundbesitz seine Schulden abnehmen und sie auf Regiments Anstalten bezahlen soll, ist von Seiten der Landwirthschaft durch das agrarische Oberamtsblatt, die „Deutsche Tageszeitung“, in volstem Ernste gestellt worden. Diese Forderung wird mit den üblichen Salven gegen das Capital begleitet. Das Capital, klagen die Agrarier, verlangt unerbittlich seinen Zins.

### Das Eisenbahnunglück bei Celle.

Entsetzliche Einzelheiten über das Unglück berichten Gomburger und Bremer Blätter. So schreibt ein Teilnehmer der Fahrt dem „Domb. Kor.“: „Heiter und vergnügt luden wir von Celle ab; wir waren ungefähr 20 Minuten gefahren und hatten eben begonnen, uns, mitgebrachtes Abendbrot zu verzehren, als ein furchtlicher Knack erfolgte. In einer Minute hatte sich unsere Situation schrecklich geändert. Ueber unseren Köpfen bewegte sich die Decke, die Wände drückten sich zusammen, der Boden unter unseren Füßen platzte, ein Brett von der mir gegenüber befindlichen Wand legte sich schräg gegen meinen Kopf. Meine Füße waren eingeklemmt, ich konnte kein Glied rühren, einen Arm hatte ich zur Abwehr noch gehalten, auch dieser sah fest. Mein Sohn, ein achtjähriger Knabe, hatte die Hände an den Kopf gefest, aber seine Beine saßen unter der Bank fest. Meine Tochter war eben vorher in den Gang hinausgetreten und blieb ganz unversehrt. Meine Bekannten, zwei Frauen und acht Kinder, saßen ebenso eingeklemmt, wie mein Sohn und ich. Am schlimmsten erging es dem fremden Herrn; diesem drückte das schwere die Brust, das meine Kopf nur leicht streifte, fest gegen die Brust. Er sagte kein Wort mehr; ob er bewußtlos oder todt war, konnte ich nicht sehen. Er wieder gesehen. Mit heroischem Muth gingen viele Leiber lehte es an das Wert der Bekleidung, der Balken. Ein sehr kräftiger Herr aus Bielefeld leistete Großartiges. Mit Riesenkraften, nur seine Hände gebrauchend, bearbeitete er die Trümmer aus Holz und Eisen. Es dauerte 1 1/2 Stunden, bis ich aus meinen Fesseln befreit wurde. Zuletzt war meine Situation schrecklich. Ich fühlte, daß fortwährend Menschen über mir; der eine regte sich und schaute, der andere aber, in seinem grauen Anzuge, anscheinend ein Kadaver, war todt; der Kopf fehlte. Diesen Anblick werde ich mein Leben lang nicht wieder vergessen. Hatte mein Sohn bisher gemurmelt, daß noch bei ihm war, so fing er jetzt an zu schreien, als man mich hinaustrug. In einer weiteren Stunde zertrümmert war das Zammern der Verwundeten anzuhören.“

Der „W.-Blg.“ berichtet der Photograph Wolf

Daß die Capitalrentner gerade so gut ein gewisses moralisches Anrecht darauf haben, zu leben, wie die Grundrentner, das braucht der Junker nicht zu wissen. Also, kurz und rund: Der Staat soll die Schulden der ländlichen Besitzer bezahlen. Sie wollen so freundlich sein, den Gläubiger nicht etwa zu enteignen; Gott bewahre! Der Gläubiger soll nicht ärmer, der Schuldners Nachkommen aber sollen vom Druck befreit werden.“ Wie soll das aber ausgeführt werden? Der Staat hat weder ein „Tischlein, deck Dich“, noch hat er Duldenmännchen zur Verfügung. Wenn er die Hypotheken der Gutsbesitzer bezahlen soll, so kann er das nur thun auf Kosten der anderen Staatsbürger. Das heißt, die Steuerzahler sollen Abgaben entrichten zu dem Behufe der Bezahlung der Mittergutsbesitzer von ihren Schulden.

Etwas reichlich dreist ist ja diese Zumuthung, aber wer unsere Agrarier kennt, der wundert sich auch über das Dreisteste nicht mehr. Es ist ihnen mit ihrem Verlangen natürlich durchaus Ernst. Aber das Bestreben, die Landwirth, insbesondere die mittleren und kleineren Bauern durch ein neues Agitationsmittel bei der Fahne des Bundes der Landwirth und bei der Beitragszahlungslust zu erhalten, spricht natürlich mit. Allein jegliche Sache hat ihre zwei Seiten. Die Capitalisten, welche ländliche Grundstücke belegen, nehmen mit geringem Zinseszins vorlieb, weil sie der Meinung sind, daß die verhältnismäßige Sicherheit, die sie bei ländlichen Hypotheken für ihr Capital genießen, ihnen höhere Zinsen aufwiegt. Wie aber, wenn dieses sorgfältige Klagen und Söhnen der Agrarier, diese Darstellungen, als wären sie bankrott, wenn der Staat ihnen nicht die Schulden abnimmt, das Capital dazwischen beunruhigt, daß die Darsteller anfangen, in großem Umfange die Capitalien zu kündigen? Es sollte uns nicht wundern, wenn zu den anderen Schädigungen der Landwirthschaft durch den Bund der Landwirth auch noch diese hinzukäme. Wann aber werden den Bauern die Augen aufgehen, daß sie sehen, was sie thun, wenn sie diesen verwegenen Abenteurern folgen?

### Die Schraube ohne Ende.

Die neuen deutschen Schnellfeuergeschütze sollen nach einer Darstellung der „Kön. Blg.“ in Frankreich bereits durch eine neue Erfindung vollständig übertroufen sein. Der Oberst der Marineartillerie Humbert habe nämlich eine Erfindung gemacht, vermittelst deren nicht nur die bis herigen Geschütze von achtzig und neunzig Millimeter ohne große Kosten in Schnellfeuergeschütze verwandelt, sondern auch der Feuerstrahl sowie der Knall ungemein abgemildert werden, so daß man auf Entfernungen von über 1000 Meter die feuernden

Geschütze weder sehen noch hören werde. Oberst Humbert hat seine Erfindung der Geschützfabrik Hotchkiss vorgelegt, die nach seinen Angaben ein Geschütz herstellte, das am 26. April auf dem Schießstande in St. Denis vor einer Kommission von Marineartillerie-Offizieren geprüft worden ist und alle Erwartungen sogar noch übertroufen hat. „Aventur Militaire“ hebt die Vortheile dieses neuen Geschützes auseinander und meint, daß, während es bisher der feindlichen Artillerie nicht sehr schwer war, sich einzuschließen, dies jetzt nahezu unmöglich werde. Wenn Berde, Proben und Mannschaften im Gelände gedeckt sind, wird nichts mehr die französischen Geschütze dem Feinde verrathen, kein Blü zeigt ihm Aufstellung und der Feind wird lange Zeit brauchen, bis er endlich die französische Batterie findet. In dieser Zeit wird er große Verluste erleiden, da die französischen Kanoniere in aller Ruhe zielen und ihr Feuer regeln können. Wenn der Feind in der Minute 60 Granaten erhält, so wird er überdies nicht wissen, ob ihm nur eine Batterie gegenübersteht, deren Geschütze in der Minute zehn Schuß feuern, oder ob er es mit einer großen Masse von Geschützen zu thun hat, die nur einen Schuß in der Minute abgeben. Die Erfindung soll auch für Infanteriegewehre angewandt werden, und es schweigt nun der französische Reichstagsrat in Erwartung der ungeheuren Erfolge, die eine kleine Truppe, in Vertikalketten oder in einem Walde gedeckt, mit der neuen Waffe erlangen werde. Vollständig ungelesen, überschüttet sie den Feind mit einem Hagel von Geschossen, überall regt sie Läden, und Niemand weiß, ob ihm 100 oder 1000 oder 2000 Feinde gegenüberstehen. So werde eine einzige Kompanie unter Umständen in der Lage sein, eine ganze feindliche Division in hohem Grade zu beunruhigen und sogar zur vollen Entwicklung zu bringen.

Nette Ausfichten!

### Deutschland.

Berlin, 17. August.

— Ein Telegramm, welches dem „Dresd. Gen.-Anz.“ aus Rom zugeht, belagt Kaiser Wilhelm habe an König Humbert aus Anlaß des Duells des Grafen von Turin mit dem Prinzen Heinrich von Orleans ein Glückwunschtelegramm gerichtet. Der Kaiser habe darin gesagt, er sei zwar kein Freund des Duells, der Offizier müsse aber seine angegriffene Waffenehre bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Er freue sich um so mehr über den Ausgang des Zweikampfes, als es sich um die Wahrung der Waffenehre einer eng verbündeten Armee gehandelt habe. — Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder.

— Minister v. Miquel hat am Donnerstag auf

der Elbiller Au als Gast des Herrn v. Stumm gewollt. Am letzten Sonntag hat Abg. Dr. Dieber Herr v. Miquel in Wiesbaden besucht. Herr v. Miquel hat diesen letzteren Besuch in Camberg, dem Wohnort Dr. Diebers, erwidert. Diesen Besuchen wird eine politische Bedeutung beigelegt, nur ist man sich noch nicht recht klar, in welcher Richtung sie liegen soll.

— Zu der Bekanntmachung des „Reichsanzeigers“ vom 9. August, daß der Votivcharakter v. Bülow mit der Vertretungswesen Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes und gleichzeitig während dieser Zeit auch nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März 1878 mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereiche des Auswärtigen Amtes betraut worden sei, wirkt das hiesige Organ des Fürsten Bismarck, die „Berl. N. Nachr.“, die Frage auf, ob diese Maßregel den gesetzlichen Bestimmungen entspreche. Nach dem Wortlaut der Bekanntmachung zu urtheilen ist Herr v. Bülow mit der Vertretung des Reichskanzlers im ganzen Umfange des Geschäftskreises des Auswärtigen Amtes betraut worden. Vorstände im Sinne des Stellvertretungsgesetzes sind aber nur die Chefs der Reichsbehörden, d. h. die Staatssekretäre, und nicht vorübergehend zur Vertretung berufene Beamte. Wir glauben, schreibt das Blatt, daß die Bestimmung sogar in der Absicht getroffen worden ist, die kaiserliche Vertretung durch beliebige dritte Personen zu verhindern. Ist unsere Auffassung die richtige, so wird die Unterthätigkeit des Herrn v. Bülow, welche er in Vertretung des Reichskanzlers vollzieht, also z. B. bei Contrafignationen, keine verfassungsmäßige Gültigkeit haben. Wir verstehen deshalb nicht, warum für diese so wichtigen Reskripte nicht durch die Ernennung des Herrn von Bülow zum Staatssekretär des Auswärtigen ein Definitivum geschaffen wird.

— In der hohen deutschen Diplomatie stehen einige Veränderungen bevor. Graf Hatzfeld, der Vertreter Deutschlands in London, beabsichtigt wegen angegriffener Gesundheit in den Ruhestand zu treten, und soll durch den Botschafter in Rußland, den Fürsten Radolin, ersetzt werden. Nach Petersburg soll der bisherige Gesandte in Kopenhagen, Herr von Kiderlen-Wächter, der ständige Begleiter des Kaisers auf seinen Reisen, gehen. Andererseits verlautet noch nichts über die Neubesetzung des Botschafterpostens in Rom, trotzdem es doch keinem Zweifel unterliegt, daß Herr von Bülow diesen Posten endgültig verlassen hat.

— Herr Dr. Kayser, der frühere Direktor der Colonialabtheilung und jetzige Senatspräsident am Reichsgericht, soll wieder befördert werden. Herr Perfin, Präsident des Oberverwaltungsgerichts, tritt zum 1. October d. J. in den Ruhestand, Herr Dr. Kayser ist zu seinem Nachfolger auszuwählen.

und Verwundeten Hilfe zu bringen. Die unversehrt gebliebenen Reisenden und auch die in der Nähe der Unfallstelle wohnenden Landleute, die den furchtbaren Knack gehört hatten, eilten von allen Seiten zur Hilfeleistung herzu. In dem vorderen Theile des von dem Unfall betroffenen Wagens dritter Klasse, in dem wir (meine Frau und ich) uns ziemlich in dem mittleren Kneep beanden, sah es unbeschreiblich aus. Man macht sich am leichtesten eine Vorstellung davon, wenn man sich eine wirr durch einander geworfene Fahre zerbrochener Holz- und Eisenstücke denkt, zwischen denen arme, verunglückte Menschen liegen und jämmerlich um Hilfe schreien. Meiner Frau und mir gelang es, ein junges, etwa 16jähriges Mädchen aus Hamburg unter den Trümmern hervorzuziehen, die einen Armbruch und eine tiefe Fleischwunde erlitten hatte, aber, dieser Verletzungen nicht achtend, rief: „Retten Sie doch meinen Vater und meinen Bruder, meine Verletzungen sind ja unbedeutend!“ Beide wurden denn auch gerettet. Das Begehren der Verunglückten war herzerweichend. Dennoch mußte man die Ruhe und Besonnenheit mancher Verletzten bewundern. Am schrecklichsten litt wohl ein Herr, der mit eingedrückter Brust und mehrfach gebrochenen Gliedmaßen derartig zwischen Holz- und Eisenstücken eingeklemmt war, daß es fast unmöglich erschien, ihn zu befreien, um so mehr, als man äußerst vorsichtig zu Werke gehen mußte, damit nicht der auf den Wagen dritter Klasse geschobene Postwagen herabstürzte und das Unglück noch vergrößerte. Dem schrecklich zugerichteten Manne war außerdem ein Auge fast vollständig aus dem Kopfe gerissen und das Blut floß ihm aus dem Mund und Nase. Dennoch war er bei Bewußtsein und bat fortwährend um Hilfe; er durfte jedoch alsbald gestorben sein, ebenso wie sein Nebenmann, der ihn in seiner Todesangst noch triumphal am Arm gefaßt hielt.

### Von Nah und Fern.

\* Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Aus Paris wird vom 14. ds. Mts. berichtet: Gestern wurden in der National-Manufaktur von Sevres die Geschenke verpackt, die der Präsident der Republik während seiner Reise in Rußland zu vertheilen gedenkt. Eine erste Sendung ist bereits durch Vermittelung des Ministeriums des Aeußeren abgegangen, nämlich zwei prächtige Vasen mit herrlichen Dekorationen von Frau Apoll, die anfänglich für die Weltausstellung

von 1900 vorbehalten waren. Unter den werthvollsten Gegenständen, die nunmehr folgen sollen, sind zwei reizende Thee- und Kaffeeervices zu erwähnen, deren Herstellung sehr mühevoll gewesen ist, ferner zwei Exemplare „Katharina II.“ vom Bildhauer Deloye in Biscuit. Ein anderes Exemplar dieses Kunstwerkes ist dem russischen Botschafter in Paris, Baron von Mohrenheim, verehrt worden. Außerdem sind Tafelaufsätze, Jagdstücke und andere Gegenstände von geringerem Umfange verpackt worden, die in schöne, speziell für die Reise des Präsidenten der Republik hergestellte Behälter verpackt werden. Mit ganz besonderer Sorgfalt sind die beiden Büsten des Kaisers Nikolos und seiner Gemahlin nach den Originalen des russischen Bildhauers Rastomsky hergestellt worden. Die hervorragendste der Gaben ist aber wohl die Dekoration, die von Herrn Felix Faure für das Großmal des Kaisers Alexander III. bestellt worden ist. Es ist kein Kranz, sondern ein herrlich in feinstem Golde nach der Natur kopirter Oltbenzweig. Die kleinsten Aehren der Blätter sind mit unvergleichlicher Zartheit wiedergegeben und die gesammte Arbeit ist von einer entzückenden Feinheit und Grazie. Ein Band ist in phantastischen Windungen um den Zweig gewickelt und schlingt sich durch die Blätter und Früchte hindurch; am Ende desselben sind zwei Goldmedaillen angebracht, eine mit dem Wappen Rußlands und dem Datum des Todes Alexanders III. sowie dem des Besuches seines Grabes durch den Präsidenten der Republik — „Octobre 1894“ — „Aout 1897“ — auf der Rückseite, die andere, von dem Medallenschnitzer Noth hergestellte, mit dem Wille der beheimateten französischen Republik und mit der Aufschrift: „Le président de la République française à la mémoire d'Alexandre III.“ auf der Rückseite. Auf dem Goldbande, das die beiden Medaillen zusammenhält, ist die lateinische Inschrift eingeschrieben: „In pace concepta firmat tempus.“ Dieses durch seine edle Einfachheit sich auszeichnende Brunnstück ruht in einem mit welchem Sommer ausgeschlagenen Ebenholzlöffelchen. Eine große Goldplatte, kunstvoll schneid, schmückt den Deckel. Sie stellt den Namenszug des verstorbenen Kaisers mit drei Kronen dar: der kaiserlichen, der Eichen- und der Lorbeerkrone, die durch eine Palme und ein Oltbenzweig zusammengehalten werden. Das die Kronen umschlingende Band trägt den Wahlspruch: „Manet ultima coelo.“

Es verlaudet noch nichts! ruft die „D. Tages-Ztg.“ entrüstet aus. Worüber nichts verlaudet, das sind die großen und kleinen Mittel:

Die „großen Mittel“, die die Landwirthschaft zur Bänderung ihrer Noth fordert, sind zurückgewiesen worden; man hat sie als vertragswidrig und gemeingefährlich gekennzeichnet, ohne den Nachweis der Berechtigung solcher Kennzeichnung auch nur zu versuchen. Eine in einander greifende Verbindung „kleiner Mittel“ sollte die verweigerten großen ersetzen. Wir warteten auf ihre Anwendung, wir erinnerten daran, wir mahnten — alles vergebens. Es verlaudet noch nichts!

Und doch, wie beschaffen sind diese kleinen Mittel. Das Wunderblatt verlangt nichts als die übliche Grenzlinie gegen die russische Schwelmeinfuhr, die Sperre gegen das amerikanische Getreide oder „mindestens“ eine wesentliche Erhöhung der Zollschranken u. dergl. mehr. Daß die Regierung so harmlose Wünsche nicht erfüllt, das kann die „D. Tages-Ztg.“, können die Herren v. Bloch und Genossen nicht begeben.

Gegen die „Post“, die, wie mitgetheilt, vorgeschlagen hatte, dem wegen der Ueberchwemmungen einzuversenden Landtage von Neuem die Vereinsgesetze vorzulegen, wendet sich der „Reichsbote“ mit folgenden Ausführungen: „Die Regierung wird ein solches Ansuchen, welches das Ueberchwemmungsunglück benützt, um in seinem Folge einen Conflict mit dem Abgeordnetenhaus vom Zaune zu brechen, weit von sich abweisen. Solche Wege kann keine Staatsregierung gehen; was sie thut, muß sie mit gerader Offenheit dem Landtage gegenüber thun. Wenn die Regierung diesen Rath in der „Post“ befolgte, so wäre ihre unzweifelhaft Niederlage gerade durch diese empfohlene Methode pflücker Ueberumpelung nur noch in recht empfindlicher Weise vergrößert und zwar nach der moralischen Seite hin. Und dem darf die Regierung sich nicht aussetzen.“

Der Wahlsieg der Socialdemokratie in Westholland hat in der Agitation, wie auf einer Konferenz der sozialdemokratischen Vertrauensmänner beiderseits wurde, abgelesen von den Wahlschlüsseln, die Verbreitung von 7500 Kalendern, 5000 Broschüren und 20 000 Flugblätter veranlaßt.

Die polizeiliche Ueberwachung des Lehrereins Danziger Höhe steht nicht allein da. Auch im Kreise Pleschen (Posen) hat die Polizeiverwaltung unter ihren Schutz zu nehmen. Der Lehrereins Pleschen hatte sämtliche Lehrer des Kreises durch Bekanntmachung im Kreisblatt zu einer Versammlung über das Besoldungsgefeß eingeladen. Es waren aber nur zehn Lehrer erschienen. Nachdem die Sitzung geschlossen war, erschienen der Polizeidiener, der Befehl hatte, die Versammlung zu überwachen, wozu es nun trefflich zu spät war.

v. Tausch hat nach dem „Vol.-Anz.“ auf seinen Antrag einen Nachurlaub bis Mitte September erhalten. Das erneuerte Urlaubsgefeß ist von Tausch mit seinem „schwankenden Gesundheitszustand“ begründet worden.

Die neueste Veruzszählung hat eine Reihe interessanter Daten über die deutschen Juden zu Tage gefördert, die den Anschauungen, die allgemein verbreitet sind, geradezu widersprechen. Schon die Thatfache, daß 3371 Juden ihren Hauptberuf in der Landwirthschaft finden, ist sehr wenig bekannt, noch weniger, daß darunter sich 893 Knechte und 786 Mägde befinden. Interessant ist auch, daß es 6371 jüdische Dienstmädchen giebt, während die allgemeine Annahme doch dahin geht, daß die Juden sich vor diesem Beruf scheuen. Im Heer hat sich die Zahl der Juden seit 1882 verdoppelt, während die Zahl der Soldaten sich nur um ca. 60 Proc. vermehrt hat. Auch dies ist ein Zeichen der wachsenden Assimilation der Juden, ebenso wie die stetig steigende Ziffer der Mischehen, die in den großen Städten bereits den dritten Theil aller von jüdischen Männern und Frauen geschlossenen Ehen erreicht. Es scheint demnach auch durch die antisemitische Bewegung der Fortgang der Assimilation nur verlangsamt, nicht aber zum Stillstand gekommen zu sein. In sämtlichen 51 Berufsgruppen sind die Juden jetzt bereits vertreten, während ihr Antheil am Handel, der früher ihren alleinigen Beruf bildete, in unaußergewöhnlichem prozentualen Rückgang sich befindet. Sehr merkwürdig ist, daß (wie citiren die amtliche „Statist. Corresp.“) „vielleicht der jüdischen Bevölkerung wirtschaftliche Nachteile erwachsen sind, welche durch die gesteigerte Erwerbsthätigkeit der Angehörigen ausgeglichen werden sollen.“ Es ist nämlich bei den Juden der Antheil der weltlichen Berufstätigen sehr gestiegen, während die Zahl der erwerbslosen Angehörigen zurückgegangen ist, so daß offenbar die männlichen Erwerbsthätigen nicht mehr so viel erwerben, um wie früher für die Angehörigen sorgen zu können, und diese selbst zum bedeutenden Theil auf eigenen Erwerb angewiesen sind. Auch hierin unterscheiden sich die Juden nicht mehr von den christlichen Deutschen.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Bürgermeister Dr. Lueger ließ dem bekannten Antisemiten Bergant mittheilen, den Ausgang seines Prozesses habe in dem Verhältnis zwischen ihnen nichts geändert und Luegers Achtung vor Bergant nicht vermindert. Das Organ Bergants, das „Deutsche Volksblatt“, veröffentlicht zahlreiche Bergant zugewandene Vertrauensentgehnungen, darunter auch Aufforderungen, er möge wieder für den Reichsrath und Landtag kandidiren. Nachdem das deutsche Volksblatt die Geschworenen in jenem Prozesse angegriffen hatte, welche Bergants Beleidiger freigesprochen hätten, verlangte eine Abordnung der Geschworenen vom Staatsanwalt Rath, was dagegen zu thun sei. Der Staatsanwalt erklärte, wenn alle Geschworenen eine Anzeigeklage erstatten würden, werde er eine Anklage wegen Amtshandlungsverletzung gegen das deutsche Volksblatt erheben.

### Italien.

Der Papst hat am Montag zwei Ohnmachtsanfälle gehabt. Die Aerzte halten eine Wiederholung derselben für bedenklich. Professor Ceccarelli ist ständig im Vatican.

### Russland.

Präsident Faures Quartiermacher sind bereits in Petersburg. Am Montag Nachmittag sind der Chef des französischen Generalstabes General Boisdeffre, der russische Militärattaché bei der französischen Botschaft in Petersburg, General Sermet sowie der Kanzler der französischen Kriegsministerium Oberstleutnant Thebenet in Petersburg

eingetroffen. Abends fand zu Ehren der französischen Offiziere beim französischen Votchkaster Grafen Montebello ein Diner statt.

### Bulgarien.

Fürst Ferdinand, der am 14. d. Mts. den 10-jährigen Gedenktag seiner Wahl zum Fürsten von Bulgarien feierte, hat den Fürst, König zu werden. Nach der „Berliner Volkszeitung“ war bereits Alles für die Königsproklamation und die Erklärung der Unabhängigkeit Bulgariens, die am 14. August erfolgen sollte, vorbereitet, als dem abnennungsbedürftigen Herrn von Petersburg aus zu verstehen gegeben wurde, daß man dort ein derartiges Unternehmen als einen Bruch des Berliner Vertrages ansehen würde, der zu den Wünschen und Grundzügen der russischen Regierung im schärfsten Gegensatz stehen würde. Diesen Hint mit dem Jaunpahl hat Ferdinand alsbald beherzigt: er reiste stracks nach Konstantinopel und drückte dem Sultan, seinem „erhabenen Suzerän“, seine „tiefe Ergebenheit“ aus, nicht bloß durch Worte, sondern auch durch eine symbolische Handlung: Ferdinand, der Königs-Aspirant, küßte dem Sultan die Hand und nach ihm trat das ganze bulgarische Hofgefolge, das sich in seiner Begleitung befand, zum Handkuß an. Das war das traurige Ende von Ferdinand's Königsraum.

### Afrika.

Der Mahdi soll, wie der in Kairo erscheinende „Egypt. Kur.“ mittheilt, ein Bündniß mit dem Oberer Kabah, dem ehemaligen Untergebenen Joberi Pacha, abgeschlossen haben, das die gemeinsame Abwehr der anglo-egyptischen Angriffe auf den Sudan bezweckt. Kabah soll mit seinen Vortruppen bereits in Darfur stehen.

## Heer und Marine.

Aufsehen erregt, wie eine Berliner Lokalkorrespondenz meldet, unter den Unteroffizieren des Gardekorps die Mittheilung von einem Vorfalle beim Garde-Gren.-Regt. N. 5. Gestern, Montag, nach Beendigung des Vormittagsdienstes rief der Chef der 5. Kompanie dieses Regiments, Hauptmann v. Lepel, seinen Bizefeldwebel und alle fünf Sergeanten zu sich heran und eröffnete ihnen, daß er jetzt das letzte Jahr mit ihnen kapitulire. Sie müßten sich also sofort nach anderen Stellen bei der Schubmannschaft, der Gendarmen oder a. d. d. umsehen. Er selbst werde sich auch bemühen, ihnen Stellen zu verschaffen. Zur Begründung dieser auffallenden Erklärung führte Hauptmann v. Lepel an, er habe viele junge Leute, die auch einmal Unteroffizier werden möchten, er müsse sein Unteroffizierkorps verjüngen. Der Bizefeldwebel dient im 11. Jahre, die Sergeanten dienen 10, 8 und 6 Jahre, zum Theil ohne jeden Toel. Alle sind mit der Abfuhr eingetreten, sich den Zivildienstleistungen zu widmen, wollten die Unteroffiziersprämie von 1000 Mk. mitnehmen, die beim Abgang nach zwölfjähriger Dienstzeit ausgezahlt wird, damit den Regimenter ein Stamm von alten Unteroffizieren erhalten werde, und sich dann um bessere Bemessungen bewerben. Die Leute sind bei der Bildung des neuen Regiments von anderen Regimentern als Stamm des Unteroffizierkorps herübergenommen worden und sehen sich nun in ihrer Zukunft bedroht.

## Von Nah und Fern.

Ueber Unfälle bei einem Manöver wird der „Berl. Bresse“ aus Teltit berichtet, daß bei einer Regimentsbesichtigung der dortigen Dragoner durch den Divisionsgeneral mehrere Reiter stürzten, davon zwei so schwer, daß sie eine Gehirnerschütterung und Quetschung der Brust davontrugen. Beim Einzelgefecht mit Lanzen wurden zwei Dragoner, da die Pufflanzen durch die Schutzvorrichtung am Kopfe drangen, im Gesicht erheblich verletzt.

Abgestürzt. Die Beherin Clara Maeda, die im Rielengebirge auf einer wissenschaftlichen Reise begriffen war, ist von der Schaeffelppe abgestürzt und in hoffnungslosem Zustande angekommen worden.

Der berühmte Normann-Schumann soll nach Mittheilung einer Correspondenz in Luzern heimlich und in Freuden leben, wo ihn Bewohner seines früheren Aufenthalts Zehendorf gesehen und gesprochen haben. Er macht in Luzern großen Aufwand, bewohnt mit seiner Frau eine eigene, hübschlich eingerichtete Villa und probirt noch immer mit seiner Kenntniß von allerhand Staatsgeheimnissen.

Ueber eine Väterlichkeit berichtet die „Volkszeitung“. Darnach soll ein von der städtischen Verwaltung der Stadt Berlin entlassener Bureauwärter, der früher Unteroffizier war, den Oberbürgermeister Zelle in aller Form zum Duell herausgefordert haben.

Ueber den Untergang des Fährdampfers „Andine“ auf der Elbe bei Dresden erhalten die „D. N. N.“ folgende ausführliche Darstellung: Die Katastrophe ereignete sich Sonntag Abend am Neustädter Elbdeich gegenüber der Bogelweide. Das kleine Ueberfahrtdampfsboot „Andine“, der Gesellschaft „Reite“ gehörig, lag kurz nach 6 Uhr, mit erwartungstrotzen Passagieren reichlich beladen, wieder zur Abfahrt bereit, als einer der größeren Elbdampfer, von der Bogelweide zurückkehrend, beim Landen am Neustädter Halteplatz heftig gegen das Dampfboot „Andine“ anstieß. Dieses gereth in plötzlichen Schwanken, wodurch sich ein allgemeiner Schrecken unter den Fahrgästen verbreitete. Infolge des Anstoßes taumelte Jemand gegen die Signalfeste. Diese zerbrach, und durch die gewaltig aufsteigende Dampfswolke erhöhte sich das Entsetzen der Insassen. Alles drängte, Explosion vermuthend, auf die Uferseite; das einseitig überlastete Schiff kippte um, und 30 bis 40 Personen verschanden in den Fluthen des immer noch angeschwollenen Stromes. Dem Eingreifen der Bootsbemannung und einiger Schiffer sowie einiger Soldaten und Privatpersonen, die mit Geistesgegenwart retteten, wen sie irgend ergreifen konnten, gelang es, eine Anzahl Personen, meist Damen und Kinder, dem Wasser zu entreißen. Das Schiff war vollständig besetzt, sogar überladen. Die Verletzten wanderten, soweit es möglich war, mit ruhendem, trielendem Sonntagssaat, halb ohnmächtig, auf hilflosretter Leute Arm gestützt nach Haus. Versinnungslose Frauen und Kinder wurden zunächst im Webengebäude niedergelegt, dann kamen Kranenfräger mit Bohren und Schöffeln unter Aufsicht zweier schnell herbeigekommener Schwärmer die Unglücklichen einzeln zur Diebstoffenanstalt. Man erblickte trostlose Bilder. Eine junge Dame, am Mund und Schläfe blutüberströmt, lag auf der Tragbahre, bitterlich weinend rief sie laut nach den Brigen. Eine ältere Dame wurde mit ihrem Sohn in eine Droschke gesetzt. Sie beklagte, von der Unglücksfälle schweigend, den Verlust des kleinen Knaben. Einen etwa sechs-jährigen Knaben sah man mit hoch erbobemem Arm von den Wogen hinwegtreten. Niemand konnte

ihm helfen. Die gescheiterte „Andine“ liegt auf dem Grunde; nur Vorderbrett und Esse ragen empor.

## Locale Nachrichten.

Elbing, 18. August 1897.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag den 19. August: Vielstach heiter, stellenweise Regen, kühl, windig.

Concert. Am nächsten Sonntag concertirt in der Bürgerressource eine italienische Kapelle, die gegenwärtig auf einer Tournee durch Deutschland begriffen ist und u. a. auch in Dresden mit großem Erfolge gespielt hat. Neben ein dortiges Concert schreiben die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ vom 3. v. Mts.: Eine neue ganz vorzügliche Kapelle von Italienern concertirt seit Dienstag im Garten der Internationalen Kunstausstellung. Es ist die „Banda Roffa di Orlogna“, die „rothe Schaar“ aus Orlogna, einem Sandstädtchen in den Abruzzen. Dieses unter Leitung des Maestro Rocco Troisi stehende, 35 Mann starke Orchester, behauptet trotz seiner Carabinier-Uniform, nicht eine Militärkapelle zu sein. Es ist die „Banda municipale“, d. h. Stadtkapelle jener Stadt. Nach italienischer Gesetzvorschrift dürfen derartige Kapellen allerdinges Uniformen anlegen, so tragen die Mitglieder der „Banda Roffa di Orlogna“ Patronenstaschen mit einer Lyra über den scharlachrothen Waffenrock und einen phantastischen blaurothen Busch auf dem Schako. Die Besetzungen der Kapelle sind durchaus edelgese, die Besetzung durch viele Cornette, Tubas verschiedener Stimmung und 4 Helion-Pässe, Clarinetten, Flöten und dumpf klingendes Schlagzeug, glebt der Musik einen weichen, runden, vollen Charakter, der sich im Piano besonders schäda macht. Der Dirigent Signor Troisi, ein in seinem Vaterlande sehr beliebter Componist, hält im Concertprogramm auf werthvolle Musik und verfährt dabei mit einer eigenartigen Gründlichkeit. Er reist zwei Polpourts aus „Carmen“ u. mittelbar aneinander, läßt dem Intermezzo a. d. „Bauernehre“ die ganze Scenenfolge bis zum Schluß der Oper folgen, fügt an den Prolog zum „Dajazzo“ noch ein umfangreiches Polpourrt an u. Alles dies geschieht in echt künstlerischer Wiedergabe, denn das Ensemble der Banda Roffa ist ausgezeichnet geschult, die Solisten sind satteffte Musiker, die in ihre Stimme Ausdruck legen. In seiner Gesamtheit verdient das Orchester den lebhaftesten Zuspruch, welcher ihm bereits in den ersten Concerten wurde. Der Veltall war ein allseitiger und aufrichtiger.

Volksunterhaltungsabende. Dieser Gegenstand von allgemeinem Interesse bildet das Thema der nächsten Verammlung des hiesigen Lehrerinnen-Vereins am 20. d. Mts. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht. (Siehe Inserat.)

Bei der Telegraphenanstalt in Benzen, Kreis Elbing, ist der Unfallmeldebienst eingerichtet worden. Die Einrichtung des Unfallmeldebienstes hat bekanntlich den Zweck, den Bewohnern kleinerer Landorte, welche bei Unglücksfällen u. d. d. auf die Mithilfe benachbarter Dörfer angewiesen sind, die Gelegenheit zu bieten, jederzeit — insbesondere während der Nacht — telegraphische Meldungen über Feuers- oder Wassergefahr, plötzliche Erkrankungen oder sonstige Unfälle nach auswärts gelangen zu lassen.

Bestveränderungen. Herr Restaurateur Ringel in der Wasserstraße, der vor kurzem sein Grundstück an Herrn Kaufmann Neubert verkaufte und sich das Raffel'sche Restaurant kaufte, hat dem Erstgenannten 2800 Mk. dem Bestzeren 500 Mk. Abhandlungsgeld gegeben, um die Kaufverträge wieder rückgängig zu machen.

Wochenmarktbericht. Nicht lebhaft war es auch heute wieder auf dem Wochenmarkt, nur der Getreidemarkt sah ziemlich lde aus, denn auf demselben waren nur 5 kleine Fuhren Hafer zu 320 bis 350 Mk. pro Schfl., 1 Fuhre Weizen zu 450 Mk. pro Schfl. sowie 1 kleine Quantität Heu zu 180 pro Centner und 1 Schod Stroh zu 18 Mk. vorhanden. Butter und Eier waren nur wenig zu Markt gebracht, erstere wurde denn auch mit 100—120 Mk. pro Pfd., die letzteren mit 75—80 Pfg. pro Mandel bezahlt. Dagegen war sehr viel Obst zu durchschnitlich billigen Preisen, sowie auch viele Beerenrüdiche vorhanden. Kartoffeln wurden für 150—200 Mk. pro Schfl. abgegeben. Der Fischmarkt gewährte eine große Auswahl zu nur mäßigen Preisen. Fleischwaaren behielten ihre ziemlich hohen Preise. Der Gemüsemarkt bot eine großartige Auswahl von Gemüse.

Verhaftet wurde gestern Abend der in der Angerstraße wohnhafte Arbeiter Heinrich Krause, der einem alten, betrunkenen Manne auf der Straße mit einer gefüllten Glasflasche einen so heftigen Hieb über den Kopf versetzt hatte, daß der Gemüthskranke bewusstlos zur Erde fiel. Der Vorfalle hatte einen großen Menschenauflauf zur Folge.

Das Tragen von Abzeichen von Verbänden betreffend. In neuerer Zeit hat das Tragen von Abzeichen und Auszeichnungen der Turn-, Schützen- und Radfahrvereine u. d. d. sehr überhand genommen. Wichtig für alle, die glauben, mit einanderartigen äußeren Kennzeichen in der Öffentlichkeit erscheinen zu müssen, ist eine Verfügung des Ministers des Innern vom 7. Juli, die besagt, daß gegen Auflegung der von privatrechtlichen Verbänden und Vereinen verliehenen Auszeichnungen und Abzeichen nichts zu erinnern ist, wenn sie ihrer Form nach in Verbindung mit dem zugehörigen Bande zu Verwechslungen mit staatlichen und zwar inländischen oder ausländischen Orden und Ehrenzeichen keinen Anlaß bieten. Dagegen soll in den Fällen, in denen diese Veranschaulichung nicht zutrifft, gegen die Anlegung solcher Auszeichnungen auf Grund des § 360 No. 8. des Reichsstrafgesetzbuchs strafrechtlich oder auf Grund des allgemeinen Bannrechts im Wege polizeilicher Verfügung eingeschritten werden. Die Vereine werden sich also, wenn sie sicher gehen wollen, zunächst Abteilungen von sämtlichen ausländischen Orden verschaffen müssen; sie könnten sonst leicht in die Gefahr gerathen, ein bulgarisches, kongostanisches, bawatisches oder kansthorisches Ehrenzeichen unwillkürlich nachzuahmen.

Wagenmangel im Eisenbahverkehr. Im Eisenbahverkehr ist jetzt schon Mangel an Kohlen- und bedeckten Güterwagen eingetreten und deshalb die Sonntagsruhe aufgehoben, damit die Güterwagen auch an Sonntagen befördert werden können. Die Interessenten thun gut, ihren Bedarf an Kohlen schon jetzt für die Winterperiode zu decken. Weil der Wagenmangel zum Herbst wegen der Rübentransporte noch mehr hervortreten wird.

Für kaufmännische Fortbildungsschulen soll nach einer Verfügung des Handelsministers im laufenden Finanzjahr die Beträgevergrößerung und Neubewilligung von Staatsbeihilfen von einer Vermehrung der wöchentlichen Unterrichtsstunden für jede Klasse auf sechs abhängig gemacht werden. Die große

Mehrzahl der Kuratorien der ober-schlesischen kaufmännischen Fortbildungsschulen hat sich noch der „Boll. Ztg.“ gegen diese Forderung ablehnend verhalten. Die meisten werden eher die Schulen eingegeben lassen als sich der Forderung fügen. Eine derartige bureaukratische Gleichmachelei stelle nur das bereits Erreichte in Frage. Nur mit großen Schwierigkeiten sei es gegenüber den kleinen Kaufleuten gelungen, Fortbildungsschulen in größerer Zahl ins Leben zu rufen, in denen 2 bis 3 wöchentliche Stunden erteilt werden.

Neue Provinzial-Anleihe. Die neue 3 1/2 prozentige Anleihe des Provinzial-Verbandes von Westpreußen von 2 Mill. Mk., von deren Begebung wir kürzlich Mittheilung machten, wird morgen in Berlin und Danzig (hier bei der landwirtschaftlichen Darlehenskasse) zum Course von 100.40 pCt. zur Zeichnung aufgelegt.

Der Hauptgewinn der 2. Klasse der Preussischen Klassenlotterie in Höhe von 45 000 Mark ist in die Kollekte des Herrn J. Ralmulow in Graudenz auf Nr. 163 120 gefallen. Das Glücksloos ist in Zehnteltheilen im Besitze von kleinen Geschäftleuten, Buchhaltern und einigen Handwerksgeleuten.

Die Verwendung von Schulkindern zu Freijagden während der Schulzeit nöthigt noch landwirthschaftlichen Bekanntmachungen in jedem einzelnen Falle zu strafpolizeilichem Einschreiten gegen die Eltern und Vormünder u. d. d., sowie gegen Arbeitgeber und die Veranlasser der Jagd auf Grund der Verordnung der königlichen Regierung vom 12. August 1895.

Eine Steinbohlen-Druckfabrik, die erste in Ost- und Westpreußen, ist gegenwärtig in Königsberg auf der Altschloßischen Holzweide im Entstehen. Dieselbe gehört den Firmen S. Rosentanz und August Schwarz über.

Unterbringung des Reisegepäcks in den Eisenbahnwagen. Die Unterbringung von Reisegepäck in den Seitenhängen von Waggons ist nun zulässig.

In den D Zügen sollen vom Herbst ab theilweise Speisewagen eingeführt werden, um dadurch auch die Belästigungen durch den Speisegeruch im ganzen Zuge und durch das Reiben von Spelien in den einzelnen Abtheilungen zu beseitigen. Bisher hat man wegen der Belästigung der Züge die Mitführung von Speisewagen abgelehnt. Ferner soll die Verpackung freier Handflächen in den Personenwagen zu Antikundigungszwecken verallgemeinert werden.

Ein Todesurtheil. Die lang bekämpfte Frage, ob der Sperling mehr Schaden anrichtet oder mehr Nutzen stiftet, scheint endlich durch eine kürzlich erschienene Broschüre der Ornithologen Dr. Tegetmeier und Mrs. Damerod aus London entgültig entschieden zu sein. In Jahre lang haben Beide Sperlinge gejagt und alle möglichen Informationen über den Vogel gesammelt. Sie können nunmehr nicht umhin, das Todesurtheil über den Sperling zu verurtheilen. Die Sperlinge, sagen sie, treiben viele Bögel, wie z. B. Schwalben, fort, die nur von Insekten leben. Selbst die Nahrung junger Sperlinge bestche nur zur Hälfte aus Insekten, während ausgewachsene Sperlinge fast gar keine Insekten fressen. Ihre Speise besteht aus Samen und kleinen Vegetabilien aller Art. Das landwirthschaftliche Amt der Vereinigten Staaten will eine Strafe darauf gesetzt wissen, wenn Jemand Sperlinge beschützt, und der canadische Minister der Landwirthschaft erlaubt Jedem, Sperlinge zu schießen.

Sommerfeste. Als Kennzeichen der augenblicklichen Lage kann ein kleines Sommerfest eines Zeitungsmanfchen gelten, der neulich folgenden hat:

In allen Häusern ist Ruh.

In den Zeitungen spürt Du

Raum einen Hauch.

Wer's kann, weilt jetzt im Bade,

Ich kann es nicht, schade,

Sonst möcht' ich's auch.

## Kunst und Wissenschaft.

Ueber die Umstände, unter denen die Depesche An drees in die Hände des Kapitäns des Fregatenschiffes „Alten“ gekommen ist (vergl. gestrige Nummer), berichtet noch der Draht, daß die Meldung an den Dampfer „Egypce“ durch das Tromföber Schiff „Zugborger“ erfolgt sei. Die am 20. Juli getödtete Taube, die von den Matrosen für einen Unglücksvogel gehalten wurde, habe außer der Depesche noch einen Brief Andrees an das Stochholmer „Altenbladet“ mitgeführt; das Datum der Depesche sei nicht lesbar gewesen. „Alten“, dessen Kapitän die Taube und die Depesche nicht ausliefern wollte, setzte seine Fahrt nach Norden fort. Der „Egypce“ und ein anderer norwegischer Dampfer „Kong Harald“, der sich ebenfalls im Eskimeer befindet, werden am Freitag bestimmt in Hammerfest zurückwärtet. Andree hat, wie erinnerlich sein wird, am 11. Juli d. Z. von der Dänentinsel aus, die etwa unter 79 Gr. 30 Min. liegt, seine Vullfahrt angetreten; da er beim Ausflug der Taube erst um etwa 2 Gr. 70 Min. nordwärts gekommen war, so dürfte das Thier schon am Tage des Ausfluges oder dem darauf folgenden den Ballon verlassen haben. Das Datum der Depesche Andrees soll nicht festzustellen gewesen sein, da der Capt. des „Alten“, N. N., sie nicht herausgeben wollte und Kerner, der Führer der Polarexpedition, leider nicht gewekt wurde. Kerner verkehrte während dreier Tage, „Alten“ wiederzutreffen, was aber wegen des Nebels nicht gelang. Kerner wollte westwärtswärts fahren und hoffte, „Alten“, der erst im Herbst heimt, zu treffen.

## Telegramme.

Königsberg, 18. August. Der Regierungspräsident veröffentlicht in einem Extrablatt des Amtsblattes die landespolizeiliche Anordnung, wodurch für aus Rußland eingeführtes Handelsgeflügel eine dreitägige Quarantäne an der Grenze vorgeschrieben wird. Die Verordnung wird mit der Gefahr, die dem Geflügel von der Cholera droht, begründet.

Berlin, 18. August. Der 50-jährige Fabrikinsp. v. R., welcher in einer Fabrik in der Nähe des Görtzger Bahnhofs in Stellung war, schoß auf seine Ehefrau, welche sich bei ihren in Friedrichshagen zum Sommeraufenthalt befindlichen Verwandten besuchungsweise aufhielt, und verwundete dieselbe am Unterleibe lebensgefährlich. Darauf schoß sich R. selbst in die Schläfe. Die Ursache sind eheliche Zwistigkeiten.

Wien, 18. August. Wie aus Bozen gemeldet wird, entgleiste gestern Abend 7 Uhr bei Sarnau ein Schnellzug. Zwei Personen wurden schwer, etliche

den Morgenblättern zufolge ist der Eisenbahnfall bei Blumau darauf zurückzuführen, daß in dem Augenblicke, als der Schnellzug einen Tunnel passierte, eine Felsmaße auf das Geleise hinabfiel. Die Maschine und 5 Wagen entgleisten und führten über die Böschung auf die Eisenstraße. Die übrigen Wagen befinden sich im Tunnel.

**Silbaplana** i. d. Schweiz, 18. August. Der in Sils sich aufhaltende Kurgast Raydome aus Valera ist im Festhale beim Edelweissuchen abgestürzt und tobt auf dem Plage geblieben.

**Paris**, 18. August. Präsident Faure ist nach Dünkirchen abgereist. Die ziemlich zahlreiche Menge rief: "Es lebe die Republik! Es lebe Rußland! Es lebe Faure!" 10 Minuten nach der Abreise ereignete sich auf dem Boulevard Magenta eine Detonation, die wahrscheinlich nur von der Explosion einer Patrone herrührte und keinen Schaden anrichtete. Dem Vorfall wird keine Bedeutung beigegeben.

**London**, 18. August. Die "Times" meldet aus Konstantinopel vom 16. August: Die Pforte habe, beunruhigt durch den in Kurdistan herrschenden Zustand von Anarchie, eine allgemeine Mobilmachung in den östlichen Vilajets angeordnet. Dasselbe Blatt erfährt von gestern aus Konstantinopel, daß der dortige englische Vorkommandant neue Instruktionen bezüglich der Friedensverhandlungen erhalten habe.

**London**, 18. August. (Times-Meldung aus Athen.) Dieser ist noch kein Plan zu Stande gekommen über die Auszahlung der ersten Rate der Kriegsschuldung. Die Banken sind nicht in der Lage, viel Geld anzubieten.

**London**, 18. August. Fortsetzung. Der "Daily Chronicle" erzählt aus Washington von gestern daß das Marineamt den Befehl erlassen habe, am 1. Oct. in New York eine Flottille von 6 Torpedobooten in Dienst zu stellen, welche nach dem Golf von Mexiko gehen und dort bis zum nächsten Frühjahr bleiben soll. Das Marineamt bezeichnet als Grund zu dieser Maßregel die Vornahme von Manövern, doch glaubt man, daß dieselbe mit der Cuba-Frage zusammenhängt.

**London**, 18. August. Die "Times" meldet aus St. Paul, daß bei dem Gescheh im oberen Swatfale 2 englische Offiziere gefallen sind und einer verwundet wurde. Die aus ihrer Stellung vertriebenen Stämme sollen 3000 Mann stark gewesen sein.

**Buenos-Ayres**, 18. August. Die Ausfichten für die Getreideernte sind ausgezeichnet.

**Börse**, 18. August, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Still	Cours vom	17.8.	18.8.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		103,90	103,70
3 1/2 pCt. " "		103,70	103,80
3 pCt. " "		97,60	97,60
4 pCt. Preussische Conpols		103,90	103,70
3 1/2 pCt. " "		103,80	103,80
3 pCt. " "		98,20	98,10
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,50	100,30
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		101,00	101,00
Deutscherische Goldrente		105,20	105,20
4 pCt. Ungarische Goldrente		104,20	104,20
Oesterreichische Banknoten		170,65	170,10
Russische Banknoten		217,20	216,95
4 pCt. Rumänier von 1890		91,90	90,30
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		66,10	66,10
4 pCt. Italienische Goldrente		94,60	94,60
Disconto-Commandit		206,00	205,20
Mariens-Platz. Stamm-Breandit n.		122,40	—

**Preise der Coursmatter.**

Spiritus 50 loco	42,50
Spiritus 70 loco	—

**Königsberg**, 18. August. — Uhr — Min. Mittags.

(Von Borussia und Grothe.)  
Getreide, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10000 L % excl. Faß. 42,50 A Drei  
Loco nicht contingentirt. 42,00 A Drei  
Juni 42,00 A Drei  
Loco nicht contingentirt. 42,00 A Drei  
Juni 41,60 A Drei

**Spiritusmarkt.**  
Danzig, 17. August. Spiritus pro 100 Liter:

Contingentirt loco 61,00 bez., — Gd., nicht contingentirt loco 41,20 bez., — Gd.

**Danzig**, 17. August. Getreidebörse.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delfanten werden außer den notirten Preisen 2 A per Tonne (gegen Factorei-Provision unanemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet. Bezugs. Tendenz: schwächer.

Umsatz: 200 Tonnen.

inf. hochbunt und weiß	183
hellbunt	176
Kraus hochbunt und weiß	144
hellbunt	140
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz: Unber.	—
inländischer	124
russisch-polnischer zum Kraus	89
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (650—680 g)	130
kleine (625—660 g)	115
Hafers, inländischer	126
Erbsen, inländische	130
Erbsen, ausländische	95
Rüben inländische	252

**Elbinger Ständesamml.**

Vom 18. August 1897.

**Geburten:** Schlosser Ferdinand Thal T. — Arbeiter Jacob Dietrich S. — Arbeiter Friedrich Borkowsk T. — Arbeiter Gottfried Podles S.

**Aufgebote:** Spinmeister Max Taupitz-Berlin mit Auguste Brigoleit-Elbing.

**Sterbefälle:** Rentier Cornelius Harms 75 J. — Feilenhauer Rudolf Malinowski S. 5 M. — Arbeiter Leopold Sobien S. 11 St.

**Auswärtige Familiennachrichten.**

**Verlobte:** Frl. Stephanie Nawrocki-Joppot mit dem Buchhändler Herrn Emil Bender-Draunsberg.

**Geboren:** Herrn D. Lemm-König T. Herrn Georg Fuchs-Justenberg T.

**Gestorben:** Herr Friedrich Wilhelm Eugen Götting-Danzig. — Herr Eugen Burkowski-Königsberg. — Herr Kaufmann Hermann Otto Anatol Sommer-Königsberg. — Frau Marie von Malogka, geb. Welniß-Tilfit. — Frau Bijette Neubauer, geb. Siegmann-Allenstein. — Herr Königl. Baurath Alexander Kaske-Bartenstein. — Herr Grenz-Auffseher Gustav Reich-Anholt Westfalen.

**Bürgerressource.**

Donnerstag, den 19. August cr.: **Concert.**

Anfang 4 Uhr Nachm. **Der Vorstand.**

**Lehrerinnen-Verein.**

Freitag, d. 20. August, 5 Uhr: **Heber Volksunterhaltungsabende.**

**Restaurant Hopfenblüthe.**

Bedienung neu. 1. Niederstraße.

**Tagesordnung**

für die **Stadtverordneten-Sitzung** am 20. August 1897.

- 1) Beurteilung eines Lehrers,
- 2) Abschluß des städt. Leihamts pro Juli cr.,
- 3) Urlaubsgesuche,
- 4) Abschluß der städt. Sparkasse pro Juli cr.,
- 5) Gehuch wegen Anschluß eines Grundstücks in der Grabenfallstraße an die städt. Wasserleitung,
- 6) Betr. die Aufstellung einer Petroleumlaterne in der Grabenfallstraße,
- 7) Verpachtung des Restaurationslokals in Vogelfang,
- 8) Jahresrechnung von der Kasse der städtischen Forsten pro 1. April 1896/97,
- 9) Umpflasterung der Neugutstraße,
- 10) Herabsetzung des Preises für Gas zu Koch- und Heizzwecken,
- 11) Wahl des Vorsitzenden des Gewerbegerichts und dessen Stellvertreter,
- 12) Reparatur einer Predigerwohnung,
- 13) Beihilfe für die durch Ueberschwemmung Geschädigten,
- 14) Beschäftigung eines Stifstechnikers.

Elbing, den 18. August 1897. **Der Stadtverordneten-Vorsteher** gez. Horn.

**Reinecke's Fahnenfabrik**

Hannover.

**Bekanntmachung.**

Seitens der Königl. Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten, sind wir veranlaßt, die Ablieferungstermine für die Steuern an die Staatskasse pünktlich inne zu halten. Bestimmungsmäßig sind die Steuern von den Pflichtigen in der ersten Hälfte des zweiten Monats eines jeden Vierteljahres, spätestens also am 16. Mai, 16. August, 15. November, 14. Februar an die Kasse, bezw. von den Centfinn mit einem Einkommen bis 3000 Mark jährlich gegen Quittung an die Steuerammler zu zahlen.

Durch Einlegung von Rechtsmitteln (Reklamationen u.) gegen die Veranlagung wird die vorläufige Zahlung der veranlagten Steuer nicht aufgehalten. Wir haben unsere Steuerammler demgemäß angewiesen, für die Zukunft die gestellten Fristen für Einziehung und Ablieferung der Steuern pünktlich inne zu halten, woran wir die Zahlungspflichtigen mit dem Bemerken in Kenntniß setzen, daß die Steuerammler nicht bestraft sind, über die genannten Termine hinaus die Steuern zu funden.

Nach dem Fälligkeitstermin erfolgt die **zwangsweise** Einziehung der Steuern.

Elbing, den 17. August 1897.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Die Firma **Zillgitt & Lemke** hiersebst beabsichtigt auf ihrem Grundstück, Snn. Marienburgerdamm Nr. 35, Elbing IV, Band I, Blatt 8, eine **Verzinsungsanstalt** zu errichten.

Gemäß §§ 16 und 17 der Reichsgewerbeordnung bringen wir dieses Unternehmen hiermit zur öffentlichen Kenntniß mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen dagegen binnen vierzehn Tagen schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll bei uns anzubringen.

Der Situationsplan liegt in unserm Bureau I auf dem Rathhause — Zimmer 17 — zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtmäßig erhobenen Einwendungen haben wir einen Termin auf

**Freitag, den 3. September cr., Vormittags 11 Uhr,**

im Rathhause — Zimmer Nr. 25 — vor unserm Commisfar, Herrn Stadtbaurath **Lehmann**, anberaumt.

Im Falle des Ausbleibens der Unternehmerin oder der Widersprechenden im Termin wird gleichzeitig mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Elbing, den 16. August 1897.

**Stadtzuschuß für Elbing.**

**Konkursnachrichten.**

(Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkurschuldners, bezw. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldebefrist, T. Prüfungstermin.)

**Kaufmann Arthur Zeller, Dt. Krone.**  
Verwalter Renbant des Vorstufvereins Kinow. M. 28. 9. T. 23. 10.

**Kaufmännische Ausbildung** im Orte und nach allen Orten hin.

**Gratis Prospekte und Gratis** Aufnahmeschein.

**Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut**

**Otto Siede** — Elbing.  
Königl. behördl. koncess. Anstalt.

**Die billigsten und besten Bierdruckapparate** für Kohlenfäure und Luftbetrieb liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen

**A. Krause, Zempelburg.**  
Katalog gratis und franko.

**2. Ziehung der 2. Klasse 197. Königl. Preuss. Lotterie.**

Ziehung vom 17. August 1897, Vormittags.  
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

86 572 688 93 719 826 86 1070 698 782 868 2060 490 501 54 627  
702 844 3164 231 353 77 526 625 992 94 4259 367 496 96 525 882  
723 810 973 5008 389 661 75 392 920 94 4036 85 123 92 (150) 294  
430 612 54 (150) 780 875 7014 52 114 99 323 498 567 658 68 8179  
201 368 564 (300 000) 677 96 (300) 825 81 913 60 9109 60 238 45 305  
15 72 83 568 847 77

10058 137 281 88 89 358 448 (150) 81 518 607 777 847 915 11029  
59 75 (300) 238 82 88 403 89 874 987 12176 424 91 774 852 13024  
130 62 295 849 453 590 94 709 849 77 14211 (150) 399 527 43 808  
15000 27 99 (150) 608 38 86 16068 (150) 185 535 625 52 81 739 958  
17099 232 62 376 495 515 38 99 828 59 920 47 18407 69 76 536 63  
898 99 19148 274 380 469 605 (150) 763 817 (300)

20020 153 55 805 98 776 904 (150) 712 28 65 855 39 23083 281  
22165 277 339 446 90 507 99 641 (150) 712 28 65 855 39 23083 281  
301 449 851 24071 81 127 79 86 221 41 338 53 55 681 931 73 81 25108  
254 374 440 377 936 26179 288 412 90 553 618 49 70 87 149 826 53  
64 953 96 2722 236 65 24025 205 343 65 96 435 605 84 829 (150)  
913 29030 527 42 60 624 69 850 919 69 70 71

30026 133 (150) 225 847 596 810 45 917 44 31058 163 64 220 23  
352 426 584 82 650 513 305 22038 39 86 263 358 94 450 821 995  
83179 469 675 128 955 2161 392 546 711 830 (150) 64 97 852024  
277 331 65 84 459 512 701 91 866 30004 103 61 75 98 477 516 663  
733 80 807 947 37104 (10) 40 120 204 23 301 405 38058 855  
454 81 637 69 729 815 78 964 43088 106 243 377 432 639 67 680 48  
40125 88 731 58 78 964 43088 106 243 377 432 639 67 680 48  
84 91 42102 78 215 86 728 838 49878 370 434 64 653 743 929 44168  
398 753 844 527 98 43022 39 277 (150) 94 327 672 709 57 828 46021  
66 192 301 740 81 236 208 42735 86 576 95 744 48037 94 142 217  
98 476 313 80 700 374 43917 331 70 454 703 851 972

50008 267 74 811 433 582 50 702 893 966 51045 80 81 237 96  
310 43 89 490 541 670 883 52066 103 26 54 57 613 783 902 26 96  
52055 113 14 21 226 883 7430 500 2 32 674 842 75 940 58 89 96  
54040 47 82 274 543 687 140 49 874 55086 169 71 200 (200) 95 344  
70 624 748 50046 108 (150) 99 465 (150) 85 628 63 57000 111 24  
30 33 308 59 475 509 11 24 56 58264 310 20 421 80 580 84 627 756  
(150) 893 59212 21 (150) 735

60057 (150) 111 88 233 473 646 89 817 57 925 70 61003 137  
254 345 475 657 917 76 2016 84 117 28 35 218 32 322 461 (300) 519  
39 717 888 46 65 945 63123 201 305 405 59 511 28 50 899 64146  
262 344 400 637 88 719 87 91 829 (300) 659 352 87 447 93 627 80 8  
60027 282 606 765 828 905 17 40019 68 447 88 633 727 46 302 58  
65 409 570 805 9 67 907 69116 69 447 88 633 727 46 302 58  
93 72154 34 95 552 675 70 1750 69 78 79 845 99 933 77 (150) 78101  
94 341 (150) 400 53 573 62 60 85 74006 65 219 (300) 554 502 71 45  
834 25082 12 96 97 509 35 829 49 923 70024 58 119 33 202 41 0  
648 86 718 93 920 30 72 120 57 457 72 542 98 659 753 983 (200)  
78057 82 134 56 306 61 85 454 (5000) 622 698 (300) 806 23 79021 25  
105 217 46 372 496 504

80030 61 295 340 93 505 607 79 823 55 959 81076 140 350 84  
585 98 613 718 3 890 82012 170 88 498 546 615 722 82 39 33166  
475 580 759 73 880 79 997 84032 123 202 17 85 437 641 88 55102  
200 59 325 30 82 85 447 50 86036 60 218 50 60 329 698 88 43 9  
87144 53 595 608 729 955 60 88122 133 (150) 312 328 410 75 554 627  
34 61 3 715 67 307 (150) 47 959 71 89029 96 218 468 510 64 720 57  
1501 67 839 922

20452 65 339 377 559 98 645 710 85 94 995 91052 122 243 490  
713 736 83 889 82165 99 242 317 38 875 929 38 92043 413 15 25 581  
674 752 91258 82 433 (150) 632 746 95210 88 320 411 544 683 (300)  
745 948 46003 99 141 574 633 (150) 850 960 97135 61 786 895  
979 98147 295 403 18 21 20 508 45 47 98 647 52 992 90067 236  
(200) 315 36 470 501 734 324

100001 2 264 539 92 327 101160 318 69 74 439 42 746 72 959  
102011 447 507 654 732 836 911 41 83 103098 251 427 516 667  
78 710 14 104138 95 489 69 709 87 917 33 966 150222 104  
296 56 342 70 103246 95 489 69 709 87 917 33 966 150222 104  
82 676 95 74 103299 567 71 13 109126 200 408 732 847 88  
110224 458 65 614 738 995 111005 60 126 66 313 55 633 42 764

**2. Ziehung der 2. Klasse 197. Königl. Preuss. Lotterie.**

Ziehung vom 17. August 1897, Nachmittags.  
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

94 117 46 225 98 300 11 30 44 60 691 729 85 944 49 1003 (5000)  
78 (150) 106 27 48 402 (500) 25 51 549 51 74 680 798 (200) 836 (150)  
40 423 34 290 556 618 708 90 91 30638 139 376 402 645 80 727  
90 1019 223 343 452 68 596 639 66 755 7032 37 96 316 408 613 70 831  
8215 499 652 9103 86 210 74 33 345 80 511 95 696 885 (200) 952  
10097 117 298 316 24 50 802 934 11084 440 (200) 51 520 22 52  
604 39 44 772 12019 45 58 (300) 245 449 544 49 689 800 14 17 13269  
354 727 991 14161 210 85 413 (200) 54 68 567 (150) 729 99 862 69 369  
15160 318 81 506 65 910 924 593 952 96 (200) 14081 327 533 99 39  
71 715 846 95 17098 218 26 70 439 842 81 973 81198 99 223 341 570  
97 651 327 38 972 610 875 12177 433 50 55 528 660 11 85 784 22146  
20188 252 467 678 628 702 931 23057 155 228 650 70 82 838 903  
57 263 320 494 576 687 768 25073 393 746 78 911 26180 45 66  
28345 418 87 355 745 62 88 977 27184 253 85 487 608 (150) 763  
855 26129 212 887 549 91 706 27 836 68 77 20062 131 218 22 70 73  
419 35 47 501 17 67 714 40 853

30916 85 31091 132 95 734 866 32351 79 543 700 41 940 33109  
35 45 210 619 (150) 747 937 55 94 983 97 34394 318 87 335 257 90  
545 66 653 872 36137 80 (200) 99 310 555 899 946 83 37047 135 91  
241 805 911 87 555 688 844 31 94 82 90 85 38 32 92 444 525 76  
848 39017 75 10 164 582 761 836 41040 320 359 72 546 79 (150) 661  
40006 82 263 64 582 761 836 41040 320 359 72 546 79 (150) 661  
725 84 808 56 869 827 (150) 44242 86 315 418 97 502 716 64 805 41  
82 406 19 170 286 (150) 816 65 496 514 66 97 742 47 98 880 94 915  
45081 64 47 46101 207 381 56 488 (150) 541 43 609 25 40 56 85 75  
17 (300) 49 47087 177 587 614 10 40 58 90 748 48057 130 75 222 (150) 495  
510 75 636 874 82 83 49094 168 242 588 745 68 827

50113 26 807 (150) 466 507 606 805 82 (150) 51108 229 82 332  
796 52 71 833 99 52219 586 625 34 707 811 58076 83 91 197 (150)  
229 80 348 428 516 705 824 985 80 54002 146 (200) 51 576 644 945  
55010 294 340 (300) 891 94 754 805 56159 85 285 342 78 579 620  
797 (200) 806 57062 391 (300) 403 5 520 707 48 93 962 58067 97 113  
37 387 90 455 606 726 (200) 813 919 59130 92 (300) 282 89 376 474  
(150) 78 99 651 78 807 77 800 908 95

60265 92 368 451 584 663 (150) 723 30 61128 76 736 939 58  
69021 29 159 505 (150) 697 724 807 950 69022 130 206 36 (150) 88  
628 994 64031 110 58 95 534 80 963 65103 389 446 595 646 717 939  
60008 92 163 250 352 430 670 846 922 67279 439 528 86 742 65 70  
80 833 84 68355 44 826 (200)

70386 74 828 471 95 506 29 648 815 73008 28 59 188 257 310  
72018 47 212 92 388 479 169 313 70 406 639 893 75376 566 711  
70 459 598 714 91 74028 40 169 313 70 406 639 893 75376 566 711  
76080 275 516 53 674 879 85 77019 79 179 211 351 540 50 943 75  
78031 350 95 663 859 79053 94 163 78 766

90009 212 355 413 72 759 84 639 853 915 36 52 81060 180 238  
64 498 554 604 23 82 2234 (150) 95 541 388 902 54 33333 549 (300)  
674 759 870 920 83019 93 260 458 510 718 42 84040 159 269 92 891  
674 759 870 920 83019 93 260 458 510 718 42 84040 159 269 92 891  
862 946 86008 74 135 261 342 480 544 90 629 56 784 904 39 87020  
80 507 711 69 78 331 (200) 89014 161 238 522 801 909 23 76 92  
89196 244 78 509 18 24 668 873 977

90006 273 305 44 421 591 653 86 802

Die  
**lithographische Anstalt u.  
Steindruckerei**  
von  
**Carl Schmidt Nachfolger,**

**Elbing, Spieringstrasse 25,**

empfehl ich zur schnellen und geschmackvollen Anfertigung von

Plakaten, Diplomen,  
illustrierten Preislisten,  
Verlobungs-, Vermählungs- und  
Visitenkarten,  
Hochzeitseinladungen,  
Speisekarten, Geschäftskarten,

Wechseln, Quittungen,  
Rechnungen,  
Correspondenz-Formularen,  
sowie von  
Wein-, Bier-, Liqueur- und Waaren-  
Etiquettes

zu billigsten Preisen.

# Damen-Oberhemden

ganz neue Dessins,

in großer Auswahl,

sehr preiswerth,

von 3,25 Mark an.

## Th. Jacoby.

**Zu Einreibungen:** Ameisenspiritus, Kampferspiritus,  
Seifenspiritus, Terpentinöl,  
Franzbranntwein stets frisch und billigst bei **Bernh. Janzen.**

## Sehr günstige Grundstücks- Verkäufe, als Rentengüter oder auch freihändig.

Von den Gütern der Landbank im Kreise Berent Westpr. sind noch  
an deutsche Ansiedler zu begeben:

- A. In **Gr.-Klinisch** (1 Meile von Berent, Chaussee  
und Bahnhof, Post am Orte),  
1) zu beiden Seiten der Chaussee, ca. 150 ha recht guter,  
durchweg fleefähiger Acker mit Wiesen und Torf in Par-  
zellen von 10 ha an bis zu jeder beliebigen Größe. —  
Gebäude werden sofort nach Wunsch billig erbaut, Wohnung  
sogleich gegeben;  
2) am Wege nach Goscheritz ca. 40 ha, wie oben.
- B. In **Strippau**, an der Chaussee Berent-Danzig,  
1) das Restgut mit Brennerei mit dem Vorwerk  
Mittelfelde, ca. 387 ha groß;  
2) das vollständig bebaut und eingerichtete Vorwerk **Confen**  
am Walde und See gelegen, ca 70 ha groß, ganz oder  
auch getheilt;  
3) 4 Parzellen, vollständig bebaut, in Größe von 8,10  
und 15 ha.
- C. In **Elfenthal**, eine vollständig bebaut Parzelle,  
20 ha groß.

Bemerkt wird, daß zu jedem Grundstück recht guter Acker, viel  
Wiesen und Torf, und auch vollständige Saatens-, Futter- und Mund-  
vorräthe gegeben, auch Gebäude, wo solche noch nicht vorhanden, auf  
Wunsch billig errichtet werden. Evangelische Schule überall vorhanden,  
Kirchen überall in der Nähe. Jedes Grundstück wird schuldenrein abge-  
trennt und erhält ein eigenes Grundbuchblatt. Käufer brauchen nur  
1/2 Anzahlung leisten und kann der Rest als Rente resp. Hy-  
pothek zu 4% stehen bleiben. Anzugskosten werden vergütet  
und sind die Kaufpreise sehr mäßige. — Die Uebergabe kann  
jeder Zeit erfolgen.

Beim Abschluß ist ein Angeld zu zahlen.

Bis auf Weiteres werde ich stets anwesend sein:

In **Strippau** von Sonntag Nachmittag bis Montag  
Abends,

In **Gr. Klinisch** jeden Mittwoch,

In **Elfenthal**, wenn es gewünscht wird.

Jede nähere Auskunft ertheile ich gern, ebenso die betreffenden  
Gutsverwaltungen, und bemerke ich noch, daß auch jeder Käufer eventl.  
sofort Inventar erhalten kann.

**J. B. Caspary**  
in Berent Westpr.



## Maschinenöle! Wagenfett!

vorzüglichster Qualität, billigst.  
(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

**J. Staesz jun., Elbing,**  
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

## Salon-, Land- u. Wasser- Feuerwerkskörper.

Große Auswahl! Preislisten u. Pro-  
spekte gratis und franco! Vereine Er-  
mäßigung!

Wachs- u. Magnesiumfackeln,  
Bengalische Flammen empfiehlt  
**Fritz Laabs, Drogerie zum  
Roten Kreuz.**  
Specialgesch. f. Photograph. u. Malerei.

## Gebrannte Caffee's,

jeden Dienstag und Freitag frisch ge-  
brannt, ganz vorzügliche Qualität,  
p. Pfd. 1,40, 1,60, 1,80 u. 2,00 M.

## Chocoladen

p. Pfd. 1,00, 1,20, 1,40 u. 1,60 M.

**ff. Vanille-  
Bruchchocolade**  
p. Pfd. 1,00 M.

## Cacao's

p. Pfd. 1,40, 1,60, 2,00 u. 2,40 M.  
sowie sämtliche anderen **Colonial-  
waaren** in **unr. bester Qualität**  
zu **billigsten Preisen** empfiehlt

**Eugen Lotto,**  
Johannisstraße 13.

Statuten,  
Mitgliedskarten,  
Diplome,  
Programme,  
Eintrittskarten,

## Für Vereine!

sowie sonstige **Vereins-  
Drucksachen** liefert in  
bester Ausführung zu billi-  
gen Preisen  
die Buch- u. Kunstdruckerei  
von  
**H. Gaartz,**  
Elbing.

## Carbolineum

empfehl

**Fritz Laabs, Drogerie zum  
Roten Kreuz.**

## Frische lebende Aebse.

Riesen-Krebse 12—20 Pf. p. Stüd,  
Mittel-Krebse 2,75 M. p. Schock  
verkauft außer dem Hause  
**Hôtel Rauch.**

# Im Preise zurückgesetzte Strickwollen.

Am Eingang meines Geschäftslokals liegen

**Reste von vorjährigen Strickwollen  
und kleine Parthieen**

zum Verkauf, welche

**nur nach richtigem Zollpfund**  
verkauft werden.

## Th. Jacoby.

# MÜNCHNER ILLUSTR. WOCHENSCHRIFT Jugend

für **KUNST und LEBEN**

Die Jugend gilt für die frischeste und beliebteste Reiseliteratur und ist auf allen größeren Bahnhöfen Europas, in allen Bädern, Kurorten, Sommerfrischen, Hotels, Pensionen, Restaurants, Cafés etc. zu finden. Neueste und frühere Nummern à 30 Pfg. — Monatshefte (4—5 Nummern) à Mk. 1,20, im Abonnement à Mk. 1, —. — Quartalsbände (13 Nummern) à Mk. 3, —. — Sommerbände, elegant gebunden à Mk. 3,50. Abonnements durch alle Buchhandlungen, Zeitungsagenturen und Postämter oder durch den unterzeichneten Verlag.  
Da die Gegner der Jugend keine Gelegenheit unbenutzt lassen, um ihr Eins zu versetzen und sie aus der Öffentlichkeit zu verdrängen, so richten wir an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten immer wieder nachdrücklichst die Münchener Jugend' verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die Jugend' etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Danke verpflichtet.  
MÜNCHEN, Färbergraben 24. G. HIRTH's Verlag.

## Das theuerste Modenblatt der Welt

enthält nicht mehr Modenbilder und Handarbeitsvorlagen, als der nur 1 Mk. 25 Pf. vierteljährlich kostende „Moden-Salon“, der außerdem monatlich zwei farbige Modenkupfer, eine Schnittmusterbeilage und die vollständige Zeitschrift „Die Kinder-Mode“ als Gratisbeilage bringt.

Abonnementbesitzer des „Moden-Salons“ erhalten Schmitte nach Maß von sämtlichen im „Moden-Salon“ und der „Kinder-Mode“ abgebildeten Toiletten in beliebiger Anzahl gratis. Keine sogenannten „Normalschnitte“, sondern garantiert gut passend.

Probehefte und Abonnements in jeder Buchhandlung.

Illustrirte  
Deine Annoncen u. Preis-Courante  
W. Riemann & Co. Fabrik  
W. Berlin SW. 11. Ritterstr. 11.

## 2 Dampfbagger

(Greifbagger), auch als Dampfträhne  
verwendbar;

## 1 schwimmender Gimerbagger,

## 2 Centrifugal- Pumpmaschinen,

fahrbar,  
1 fahrbare Locomobile

von 3 HP,  
1 stehende  
Zwillingsdampfmaschine

von 10 HP mit Quersiederrohrkessel,  
1 Würgelpumpe

von 65 mm Rohrdurchmesser, für Hand-  
betrieb als auch zum Anschluss an Loco-  
mobile geeignet;

## 2 Dampfrahmen

haben wir in gebrauchtem vollkommen  
betriebsfähigen Zustande zu Kauf oder  
Miethe abzugeben.

## Orenstein & Kopp,

**Königsberg i. Pr.**

Fabriken für Eisenbahnbedarf u. Wasser-  
baugeräthe,  
Insel Venedig 1.

## Fortzugshalber

sofort zu verkaufen:

- 1 Kleiderspind,
  - 1 Gallerispind,
  - 1 Spiegelspind,
  - 2 Tische,
  - 1 Bettgestell mit Matratze,
  - 2 Bettstellen,
  - 6 Rohrstühle,
  - 1 Nähmaschine,
  - 1 Küchenspind,
  - 1 Küchentisch,
  - 3 Küchensühle u. a. Geräte
- Näheres **Spieringstraße 13.**

## Einen zweischarigen eisernen Pflug

fast neu und sehr gut gehend, verkauft  
**H. Kantelberg,**  
Marktshof.

## Danfurbische

per sofort gesucht.  
Drogerie zum Roten Kreuz.

## Eine Wohnung,

Küche, Stube, Kabinett, gesucht. Gefl.  
Offert. unter **B. L. 122** in der Exp.  
d. Ztg. niederzulegen.

## Von der Reise zurück.

**Augenarzt Dr. Kein,**  
Heil. Geiststraße 44/45.

**Mittl. Zeitung**  
Sommer-  
Fahrplan 1897.

Abfahrt nach Richtung Dirschau:  
4,27 Dm., 7,30 Dm., 10,55 Dm., 11,01 D.  
3,15 Dm., 6,42 Dm., 10,10 Dm., 10,03 Dm.

Königsberg:  
6,40 Dm., 7,19 Dm., 10,02 Dm., 1,22 Dm.  
5,32 Dm., 6,11 Dm., 12,18 Nachts

Wohrungen:  
7,19 Dm., 10,02 Dm., 2,16 Dm.  
6,11 Dm.

Dierode:  
6,22 D., 11,07 D., 3,20 D., 7,25 D.  
fest gedruckte sind  
Schnellsäge

## Benno Damas Nachf.

**Colonialwaaren,  
Delicatessen-,  
Südfrucht- u.  
Wein-Handlung.**

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 17. August.** In der Zeit zwischen 7 und 9 Uhr dampfte heute Morgen die Flotte der offenen See zu und zwar bis auf eine Distanz von 24—30 Seemeilen von Neufahrwasser entfernt. Das Scheibmaterial, sowie die als Scheibenschiff dienende „Draße“ wurden heute Morgen ebenfalls auf die hohe See hinaus gebracht. Am 10 Uhr Vormittags war auch das letzte Schiff den Blicken entchwunden. Die Schießübungen des heutigen Tages endigten in einer Angriffssübung auf das Scheibenschiff, wonach die Flotte heute oder morgen früh auf die Rade zurückkehrt. Morgen ist Ruhetag und kann die Flotte nachmittags besetzt werden.

**Danzig, 17. August.** Zwei Mädchen des Gutsbesizers Herrn W. in Biezau erlitten am vergangenen Sonntag die Gelaubnis, den Domnik zu Danzig zu besuchen. Die Herrin schickte den Mädchen ein. Vor dem Abgang fing sie auf der Hut zu sein, was die Mädchen auch versprochen. Sie waren indessen erst kurze Zeit in dem Marktgewühl, da war dem einen der Mädchen auch schon ein Portemonnaie mit 10 Mark Inhalt gestohlen worden. Mit den Domnikfreunden war es natürlich für die beiden Biezauer Dorfschönen nunmehr vorbei. — Der in weiteren Kreisen bekannte langjährige Reisende der Denzer'schen Weinhandlung und frühere Inhaber des Freundschaftlichen Gartens Herr C. Götting ist heute Nacht gegen ein Uhr plötzlich am Herzschlag verstorben, nachdem er noch mit einigen Freunden der Vorstellung der „Trilby“ im Wilhelmtheater betheiliget und sich durchaus wohl gefühlt hatte. — Ferner fand heute Mittag plötzlich der Maurer Behnhardt auf dem Mly'schen Neubau am Holzmarkt zusammen. Auch seinem Leben hatte ein Herzschlag ein Ende gemacht.

**Roppot, 16. August.** Ein öffentliches Tanzvergnügen wollten die in Roppot wohnenden Polen veranstalten, die Wabedirection soll jedoch die Hergabe des dortigen Kirchsaales zu diesem Zwecke mit der Begründung verweigert haben, daß durch die Veranstaltung von polnischen Festlichkeiten die Internationallität des Bades leiden würde.

**Puñig, 16. Aug.** Nachdem der Minister für öffentliche Arbeiten die Vertiefung unseres Hafens und der Hafenstraße auf Staatskosten genehmigt hat, sind von der Stadtverordnetenversammlung 3500 Mk. zur Wiederherstellung des 28 Meter langen reparaturbedürftigen Uferwerkes bewilligt worden.

**Dirschau, 17. August.** Der etwa 10 Jahre alte Sohn Franz des Arbeiters Freiberga d a d e t e in der Wähe der Königl. Wasserbauinspektion, geteilt an eine tiefe Stelle und verschwand vor den Augen seiner Kameraden in den Fluten. Die Leiche des ertrunkenen F. ist noch nicht gefunden.

**Neuteich, 17. August.** Gestern wurde ein gewisser Kernspecht aus Gr. Wichtenau auf der Wiese in der Nähe des hiesigen Bahnhofs todt aufgefunden. Derselbe hatte sich, soweit dies festzustellen war, durch Karbolsäure vergiftet.

**Tiegenhof, 16. August.** Auf Antrag des hiesigen Magistrats hatte der Bezirksausschuß zu Danzig im vorigen Jahre entschieden, daß mehrere Parzellen des Gemeindebezirks Platenhof in einer Gesamtgröße von 12 Hektar 54 Ar und 45 Quadratmeter mit dem Stadtbezirk Tiegenhof vereinigt werden sollten. Auf die Beschwerde der betheiligten Grundbesitzer hat der Provinzialrath den Beschluß der Vorinstanz aufge-

hoben, weil die Eingemeindung nur zulässig ist, wenn sie durch das öffentliche Interesse herbeigeführt wird. Ein solches könne aber weder durch die örtliche Lage, noch durch die gegenwärtigen Begrenzungen begründet werden.

**Thorn, 17. August.** Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist hier eingetroffen, um als kommandirender General des 6. Armee-corps während der nächsten 3 Tage den Schießübungen auf dem Artillerie-Schießplatz beizuwohnen. An der Spitze nehmen auch die Generale Eder von der Planitz und von Brodowski theil.

**Thorn, 17. August.** Der siebenjährige Knabe Leo Kuppler vergnügte sich in Gemeinschaft mit anderen Jungen mit Kanufahren. Plötzlich schlug der Kahn um, und seine Insassen stürzten ins Wasser. Während die übrigen Jungen sich noch aus Ufer retten konnten, ging der des Schwimmens unkundige Kuppler unter und fand den Tod in den Wellen.

**Marienwerder, 17. August.** Zu einer sehr aufregenden Scene kam es gestern Abend im Circus Ducander, dessen erste Vorstellung für gestern angekündigt war. Drückendste Schwüle hatte den Tag über geberstet und stechende Wolken, welche am Abend aufzogen, ließen erwarten, daß die hohe elektrische Spannung sich in einem Gewitter entladen würde. Schon gegen 7½ Uhr fielen die ersten schweren Tropfen und wenige Minuten vor Beginn der Vorstellung brach ein Unwetter aus, wie wir es so gewaltig seit langem nicht erlebt haben. In Strömen goß der Regen hernieder, aber dies war nur die Einleitung zu einem noch wüthenderen Regen der entsetzlichen Naturgewalten. Krachende Donnerschläge erfolgten, flammende Blitze durchzuckten unaufhörlich nach allen Richtungen hin das Firmament und ein rosender Wirbelsturm setzte ein, der das leichte Circuszelt hinwegjagen drohte. Bis dahin hatte das Publikum sich noch durchaus ruhig verhalten, als nun aber eine Stange brach, brennende Lampen hinabstürzten, explodierten und eine Feuergegarbe ausflammte, drängte natürlich Alles den Ausgängen zu. Glücklicher Weise fanden die beruhigenden Zurufe mehrerer Herren die erwünschte Beachtung und ohgleich verschiedene Personen stürzten, hat doch kein ernstes Unglück stattgefunden. Was aber geschehen wäre, wenn die Pferde bereits in der Manege gewesen wären, die sich bei dem Toben der Elemente, bei dem Aufstoßen der Flammen und dem eiligen Haken der Zuschauer kaum ruhig gehalten hätten, mag man sich ausdenken. Der Brand selbst wurde von den anwesenden Feuerwehrmannschaften durch Sand schnell erstickt, immerhin sind durch das herumstürzende Petroleum die Kleidungsstücke mehrerer Zuschauer stark beschädigt oder geradezu vernichtet worden. Auch auf andere Weise ist bei dem heftigen Ausbruch und in dem Gedränge manches verloren gegangen. Der Schaden, welchen die Zirkusgesellschaft erleidet, die übrigens schon einmal in Finland von einem gleichen Unglück betroffen wurde, ist ebenfalls ein recht empfindlicher. Ein großer Theil der eleganten Garberobe ist unter der Einwirkung der niedergehenden Wassermassen, die jede tiefere Stelle süßhoch füllten, völlig unbrauchbar geworden. (N. W. M.)

**Schönsee, 16. August.** Gestern Nachmittag nach 6 Uhr brach in den dem Sammedemeister Wittowski und dem Stellmacheremeister Herrn Brojewski gehörigen Stallgebäuden Feuer aus. Infolge des energischen Angriffs der freiwilligen Feuerwehr blieb das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Leider wurde Herr Brojewski, welcher das aufblühende Feuer mit einem Eimer Wasser löschen wollte, durch die ihm

entgegenschlagende Flamme im Gesicht, an Hals, Händen und Armen ganz erheblich verletzt. Ueber die Entstehungsurache des Feuers konnte bisher nichts ermittelt werden.

**C. Kreis Stuhm, 17. August.** Am 13. d. M. Abends brannte in Rgl. Neudorf die Scheune und Stall des Schulgrundstücks daselbst mit dem untergebrachten Getreide und Futtervorräthen total nieder.

**Bempelburg, 17. August.** Vor ungefähr 5 Wochen verschwand hier plötzlich der Tischlerlehrling Joseph Müller aus Sacknow, nachdem ihm von dem Meister eine mäßige Züchtigung zu Theil geworden war. Man behauptet, daß der junge Mensch freiwillig in den Tod gegangen ist. — Die in nächster Woche beginnende Hühnerjagd verspricht in der hiesigen Gegend eine ergiebige zu werden.

**Bromberg, 16. August.** Der 23jährige taubstumme Sohn des Eigentümers W. zu Scherlanke machte beim Baden im Hofteich einen Kopfsprung. Da das Wasser zu flach war, brach sich der Verunglückte das Genick, was den augenblicklichen Tod zur Folge hatte. — Die Frau des Eigentümers D. zu Scherlanke verwickelte im Schlafe ihr künstliches Gebiß im Krankenhanse zu Boden, wo sie sich einer schwierigen Operation unterziehen mußte, ist sie den erlittenen Verletzungen erlegen.

**Allenstein, 17. August.** Das verflozene Geschäftsjahr des Ruh-Versicherungs-Vereins zu Venedig ist wiederum ein recht segensreiches gewesen. — Gestern in später Abendstunde ging hier und in der Umgegend ein fürchterliches Unwetter hernieder.

**Rößel, 15. August.** Heute wurden während des Gottesdienstes in der Kirche zu Helligelinde durch die Flammen der auf dem Hochaltare brennenden großen Kerzen darüber hängende Kränze entzündet, so daß diese schnell ausbrannten und das Holzwerk gefährdeten. Durch Feuerunterreißer der Kränze wurde jedoch die Gefahr beseitigt.

**Goldap, 16. August.** Ueber die Denunziation eines „Patrioten“ lesen wir in der „R. F. Z.“: In einer recht unangenehmen Lage wurde der erste Lehrer Sch. aus Stoppunen im diesseitigen Kreise durch eine vom Schachmeister B. Markwardt-Schlauen unterm 30. März d. J. an die königliche Regierung zu Gumbinnen gerichtete Denunziation gebracht. Derselbe hatte nämlich behauptet, daß der genannte Lehrer bei Gelegenheit der am 22. März stattgefundenen Centenarfeier bei der Aufzählung an die Kinder zur Theilnahme an der Schulsfeier die Bemerkung habe fallen lassen, daß die Eltern nicht kommen dürften. Der Beschwerdeführer legte seine Vaterlandsliebe und seinen Patriotismus an den Tag und suchte zu beweisen, daß durch eine solche Handlungsweise des Lehrers derartige Eigenschaften unterdrückt und die Kinder zu ganzen Demokraten erzogen werden müßten. Gleichzeitig ersuchte er die königliche Regierung, den Lehrer Sch. im Interesse des Dienstes zu versetzen und der dortigen Schulgemeinde einen anderen Jugendlehrer zuzuwenden. Durch die seitens der Schulaufsichtsbehörde angestellten Untersuchungen wurde jedoch konstatiert, daß der Lehrer sich des angeführten Ausdrucks „nicht kommen dürfen“ nicht bedient, sondern daß er gesagt habe: „Die Eltern brauchen nicht zu kommen.“ Da die Beschwerdeschrift auch noch die Namen der beiden dortigen Societätsangehörigen Vogler und Broschat enthielt, welche der Schachmeister M. eigenhändig unterzeichnet haben sollte, so wurde gegen ihn Anklage wegen Urtundensäuflichung erhoben. Da durch die Zeugenaussage jedoch nicht genau konstatiert werden

konnte, ob der Angeklagte die Namen der beiden Väter ganz gegen ihren Willen unter das Schriftstück gesetzt und überhaupt in rechtswidriger Absicht gehandelt hatte, so mußte auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Freisprechung des M. erfolgen. Der Gerichtshof ließ dem Angeklagten jedoch durch den Herrn Vorsitzenden eröffnen, daß seine Handlungsweise durchaus als keine löbliche bezeichnet werden könne, und daß er daher auf das freisprechende Urtheil nicht stolz sein dürfe. Jedemfalls giebt dieser Fall den Lehrern Veranlassung, äußerst vorsichtig in ihren Ausdrücken den Kindern gegenüber zu sein, um nicht mit dem Strafgesetze in Conflict zu gerathen.

**Tilfit, 17. August.** Gestern wurde eine männliche Person in den Straßen der Stadt standaltend angetroffen und da derselben anzusehen war, daß sie geisteskrank war, so wurde sie nach der Heilanstalt gebracht. Der Kranke zeigte sich so ungebärdig, daß ihn 4 Personen nicht halten konnten und er gebunden per Fuhrwerk dorthin transportirt werden mußte. Hier stellte sich heraus, daß der Mann der frühere Kellner Schäfer und erst vor einigen Tagen aus der Irren-Anstalt zu Allenburg entlassen ist.

## Von Nah und Fern.

\* Der Kaiser läßt sich von Prof. Knackfuß in Kassel malen.

\* **Räuberbanden in Ostpreußen?** Die Gegend von Alt-Bartenburg, Dwiltten und anderen Ortschaften ist in der letzten Zeit durch Diebstähle u. sehr unsicher gemacht worden. Nun hat Herr Gutsbesitzer Stabbert aus Stolpener dem Landrathsamte in Allenstein die Mitteilung gemacht, daß im Stolpener Walde sich eine Bande von zehn bis fünfzehn Mann aufhalte, welche vorübergehende Personen belästigen und Diebstähle in der Umgegend ausführe. Da es aber bisher nicht gelungen ist, einen oder den anderen der Stroche zu ergreifen, so hat St. um Hilfe erlucht, da die Unsicherheit in dortiger Gegend zunehme. Wahrscheinlich wird eine verstärkte Polizeipatrouille abgehen, und falls diese nicht den nöthigen Erfolg haben sollte, eine Militärabtheilung.

\* **Berliner Redensarten.** Der Berliner Volksmund verfügt über einen reichen Schatz origineller Redensarten, die zwar nicht sehr courtfähig sind, wohl aber von einem urberben Humor zeugen. Es gilt dies, wie die „B. Z.“ hervorhebt, ganz besonders bei jener Beurtheilung körperlicher Eigenschaften. Ein Gesicht, das Hochmuth ausdrückt, läßt der Berliner sagen: „Blai mir'a Stooß weg!“ und er nennt einen solchen Menschen: „Anjust mit de Jewitterbade!“ (aufgeblasen), „hochneßig“, „großneßig“, „Ittneßig“, „jeshwollen“. Das Gesicht heißt die „Frabe“; wenn es aufgedunsen ist, so nennt man es „Jannluchung sichte“. „Er sieht aus wie Braunerbrot und Spude“ (blaß und elend). Offene, vorstehende Lippen heißen „Karpenschnute.“ Ein Mensch mit sehr großem Munde kann sich alleine was in't Ohr sagen. Der Mund heißt „Speißkanst“, der Kopf „Deez“, „Demel“. „Hirnfasen“, die Haarfarbe: „Kulör de Dorfswisch“ (semmelblond), „tornistker-blond“. Wer eine Perrücke trägt, heißt: „Schmalztopp“, die Haartracht: „Barbierolle“, „Polfarisur“, „Ponykloster“, „Spuckelode“ oder „naße Sechle“. Ein dünner Schnurrbart heißt: „drei Haare in sieben Reihen“, während eine Glaze mit dünnen, darüber gekämmten Haarstreifen noch origineller „Sardellen-jemmel“ oder auch wohl „Zwangsanzelthe“ genannt wird. Für Schleiende hat der Berliner auffallend viele Ausdrücke: „Schleie Wippe“, „er klickt mit der rechte Doge in de linke

## Ein einjames Grab!

Erzählung von A. v. Senten.

Nachdruck verboten.

„Wie es an so kleinen Orten ist, man sah sich oft und lernte sich in kurzer Zeit besser kennen, als man es in größeren Verhältnissen in Jahren könnte. In meiner Verblendung hatte ich es nicht bemerkt, wie Hugo und Elisabeth sich einander besonders nahe getreten waren. Wenn man sich liebt, ist man egoistisch, man sieht nicht rechts, nicht links, Herz und Blick sind nur auf den geliebten Gegenstand gerichtet, alles andere ist einem nicht der Beachtung werth. Eines Abends kamen Hugo und ich von einem Feste im Sturmschen Hause heim, und ich hatte mir vorgenommen, meinen Freund ernstlich um Rath zu befragen, ob es jetzt wohl an der Zeit sei, mich Elisabeths Liebe zu vergewissern, da wir in der aller nächsten Zeit zum Examen nach der Residenz mußten, oder ob er meine, es sei richtiger, erst als Assessor vor sie hinzutreten. Ich hatte die Thür, die nach Hugos Schlafzimmern führte, eben geöffnet (wir hatten eine gemeinsame Wohnung), da rief er mir mit seiner frischen, heiteren Stimme entgegen: „Komm Eduard, Du sollst der erste und vorläufig der einzige sein, der ein Geheimniß näher schritt, fuhr er fort: „Daß ich Fräulein Sturm daraus, daß Du mich längst gemerkt haben, und sonstigen Gewohnheit, niemals geneckt hast, habe ich erfahren, daß auch Du diese Liebe als echt anerkannt hast. Heute nun habe ich leise sondirt, wie Elisabeth sich empfindet, und ich habe die selige Gewißheit empfunden, sie liebt mich auch! Ein bindendes Wort ist nicht gefallen, einem so herrlichen Wesen darf ich nur als ganzer Mann entgegen treten, und dazu gehöre vor allen Dingen, daß ich sämtliche Examina absolviert habe!“

Da stand ich nun mit meiner Frage auf der Lippe und ich mußte sie zurückdrängen in das stürmisch klopfende Herz und dem Freunde die Hand drücken, mit stummem Glückwunsch!

Hugo war zu sehr mit sich und seinem Glück beschäftigt, um es zu bemerken, daß ich wenig Theilnahme zeigte für einen so alten Freund, er wunderte sich auch nicht, als ich ihm am nächsten Mor-

gen mittheilte, daß ich gesonnen sei, die drei Wochen bis zum Examen in meinem elterlichen Hause zuzubringen.

Ich reiste ab. Elisabeth hatte ich nicht mehr gesehen.“

Dintel Edmund machte eine Pause, ehe er fortfuhr: „Ich trete jetzt aus dem kleinen Roman zurück, den ich versuchen will, Dir zu erzählen, und was ich hier so hintereinander berichtet, das habe ich erst später nach und nach erfahren, ich muß aber Zug um Zug schildern, damit Du mich verstehst und — Elisabeth.“

Hugo verließ zur gefestigten Zeit 3., ohne vorher mit Elisabeth sich zu verloben. In der Residenz kam er in andere Kreise, Verwandte seiner Mutter lebten dort und gehörten der Aristokratie an. Das Examen hatte er bestanden und er hatte es wohl seinen einflussreichen Verbindungen zu verdanken, daß er an das Kammergericht als Assessor versetzt wurde. Wie weit er seine Liebe zu Elisabeth verrathen, weiß ich nicht. Ich glaube nicht, daß Hugo in der Zwischenzeit Elisabeth wiedergesehen hat, nach sechs Jahren aber wurde er wiederum an das Gericht nach 3. geschickt und sein erster Weg war nach der Villa. Es hatte sich in dem Hause viel geändert. Frau Sturm war gestorben, Elisabeth war lebend und viel in Bädern. Herr Sturm hatte glückliche Jahre gehabt in seinem Geschäft und — Gertrud wurde erwachsen und bildlich geworden. — Hugo wurde mit Freude in dem Hause empfangen und schon nach kurzer Frist stand es bei allen Bekannten fest, Herr von Stern und Gertrud würden ein Paar! Elisabeth hatte nie mehr von Hugo gesprochen, seit sie sah, daß er sie vergesse; aber sie blieb den Sommer länger als gewöhnlich aus, als sie hörte, daß Stern sich um Gertrud bewarb. Erst als sie die Nachricht erhielt, ihre Schwester und Hugo seien ein Brautpaar, da kehrte sie heim, denn sie mußte ja Mutterpflichten an der Schwester erfüllen. Und nun, mein Kind, unterdrück dich der Dintel aus neue, „nun will ich Dir das Tagebuch geben, das sie mir hinterlassen, das sollst Du lesen, dann — dann erzähle ich Dir wieder das Ende!“

Es war schon spät, und wir traten den Heimweg an. Dintel Edmund ging schweigend neben mir, und ich fühlte mit ihm den Druck, der auf seinem Herzen lastete. Was mochte die arme Elisabeth gelitten haben, würden ihre Tagebuchblätter

alles Leid wiederzugeben im Stande sein, das ein Menschenherz tragen kann? Als aber der Dintel meine Gedanken errathen, wandte er sich zu mir:

„Du wirst nun eine schwache Ahnung bekommen von dem, was das Mädchen gelitten, es muß sehr schwer gewesen sein, was das Schicksal ihr auferlegt, denn Elisabeth hatte ein starkes Herz und konnte es doch nicht tragen!“

Am Himmel blinkte Stern an Stern, die silberne Mondschleife schwebte dazwischen, zu beiden Seiten ragten dunkelbewaldete Berge hoch hinauf in das nachtschwarze Himmelszelt und nichts störte die Stille um mich her, als zuweilen ein schmerzliches Seufzen, das sich aus der Brust des Greises rang. Am nächsten Morgen in aller Frühe aber weckte mich ein leises Klopfen an meiner Thür, als ich öffnete, schob mir Dintel ein Päckchen in die Hand, ohne Gruß, ohne Wort, und ich schlug die Blätter auf und las:

... dorf, den 17. September.  
Also doch! ich habe es geahnt, Gertrud ist seine Braut! Werden sie glücklich werden, die beiden edlen, aber doch nicht festen Herzen? Ich werde über ihnen wachen, mein Leben hat ja nun wieder einen Zweck, — zu wachen über dem Glücke meiner Lieben! Gertrud ist ein Kind mit all dem Zauber, den solch' ein Kindergemüth umschwebt, aber auch mit dem ganzen egoistischen Eigensinn eines Kindes. Vielleicht macht sich das Glück reifer und vielleicht ist ihr der Gatte die Stütze, deren ihr Herz bedarf! „Bleibst du?“ Weshalb sage ich nicht „gewiß?“ Will mein thörichtes Herz es dem Geliebten als Sünde anrechnen, daß es stärker lieben konnte, als er?

Nein, nein, er wird meinem Lieblinge Schutz und Schirm sein! — Wie selig sie schreibt, wie stolz sie ist, die junge Braut, wie sie sich freut, der Schwester den Erwählten vorzustellen, den ihre Elisabeth ja vor Jahren auch gekannt hat! Vor Jahren! Sechs Jahre sind keine Ewigkeit und — ja, ich habe ihn gekannt — — — Gertrud gedenkt im Frühjahr schon zu heirathen, dann soll aber der Gatte sich nach der Residenz versetzen lassen, sie will ihr Leben genießen!

Stilles Glück ist ihr kein Genießen!  
Den 20. September. Dageim.  
Das war ein Jagen, ein Drängen von Besuchen aller Art, so recht bin ich mit meinen Gedanken noch garnicht zu Hause. Ich merke es doch, wie

meine Gesundheit gelitten, ich kann den Trubel um mich her nicht ertragen, ich bekomme Herzklappen und Tränen brennen in meinen Augen. Ich habe Heimweh nach dem stillen Gebirgsdörfchen! Mein Stübchen, wie lag es so traulich mit dem Blick nach der kleinen Dorfkirche und ihrem stillen Gottesacker! —

Gertrud ist strahlend schön. Stern an ihrer Seite ist ganz der alte geblieben, das selbe frische, feurige Wesen, derselbe elastische Geist, der gleiche genußsüchtige Charakter. Auch äußerlich hat er sich wenig verändert, es sind dieselben männlich schönen Züge, die mich vor sechs Jahren so sehr entzückten. Nur ich bin anders geworden, älter; ich mußte fast lachen, als gestern bei dem kleinen Tanze, das Gertrud improvisirt, mich mein zukünftiger Schwager zum Tanzen aufforderte, und Gertrud ihren Bräutigam neckte, daß er „Hausmütterchen“, wie sie mich nennt, zur Jugend rechnen wolle.

„Mein Gott, Sie sind doch aber noch so jung!“ entschuldigte sich Stern.

„Dreißendwanzig Jahre“, lachte Gertrud, „da ist man doch nicht mehr jung!“ — Ich hätte hinzufügen mögen, besonders wenn man viel erfahren an Leid und Trübsal, aber ich mußte den Ausdruck meines Schwesterchens mildern, ich doch ihr Verlobter sogar betroffen zu ihr hinüber.

„Ich bin doch einmal Hausfrau hier,“ begann ich deshalb entschuldigend, „es kommt Gertrud deshalb komisch vor, daß man eine Respectsperson zur Jugend rechnen will.“

„Man muß aber nicht vor der Zeit alt sein wollen, Elisabeth“, entgegnete mein Schwager, „sie eilt ja so schon auf Schwingen!“

„Nun höre auf, mein Lieb!“ rief Gertrud ungeduldig dazwischen, „ich möchte tanzen und nicht zuhören, wie ihr Beide streitet, ihr werdet euch doch nie einigen, ihr seid zu grundverschieden!“ Und der gefügige Bräutigam lächelte und tanzte. Die kleine Fee schwingt das Pantöffelchen recht wacker.  
Den 25. September.

Im Januar soll schon die Hochzeit sein, Gertrud will den Winter über nach Italien, Hugo's Dintel wird indessen die Verzehung nach der Residenz auswirken. Stern freut sich auch darauf, mit seiner schönen Frau zu glänzen. Ich muß fleißig schaffen und sorgen, Gertrud's Aussteuer soll's Niemand anmerken, daß keine Mutter sie ausgewählt. Eines

Werkstoffe, er hat 'n Schenterten (genterten) Blat',  
er ist 'n Schüchtern uf de Dogen." Von einem  
Bodennarbigem wird gesagt: "Er hat mit's Gefichte  
in 'n Nothstuhl gesehen." Große Füße nennt man  
"Blättern", "Quadratblättern". Von großfüßigen  
Menschen sagt man in Berlin: "er hat das Nervens-  
fieber im Stehen überstanden." Die Hand heißt  
"Klaue" und die Handhülle "Hofenlutterale". Die  
Beine heißen "Fehrlüder Venene", "Spazierhölzer",  
"Bedal", "Boten", "Potentaten". Einem Vagabunden  
wird freundlich gerufen: "Mach Dir 'n Knoten in  
de Beene." Ein langer Mensch heißt: "Böhnen-  
stange", "Stitze", "Streichholz", "Schlaaks",  
"langer Baban". Sehr kleine Leute, besonders Kinder,  
nennt man: "Dreiklösch", "Krümel", "Stieple", "Stieple".  
Stutzer haben die Wahl zwischen folgenden Ehren-  
titeln: "Boomale", "Fahle", "Bomadenhengst", "lacker-  
ter Affe". Von einem sehr steifen Menschen sagt man:  
"Der hat 'ne Elle verchludt". Sehr komisch ist die  
Bezeichnung eines kleinen Einsegnungs-Knoten mit  
hohem Cylinder: "Kleine Krute mit 'n großen Broppen".  
Reizend schön ist der Name "Schmalz Amor" für  
einen dicken Mann.

**An der großen Schlachthalle** des öffentlichen  
Schlachthofes in Kolberg sind auf Beschluß der  
Schlachthof-Commission folgende Werke angebracht  
worden:

"Blut ist ja dein Amt, o Schlächter, drum  
äbe es menschlich.  
Schaffe nicht Leiden dem Thier, daß Du zu tödten  
bestimmt hast!  
Zeit' es mit schonender Hand und tödte es sicher  
und eilig,  
Wünschst Du selber ja auch: "Käme doch sanft  
mir der Tod!"

**Vad Nauheim**, 16. August. Bürgermeister  
Hartmann im Dorfe Nöbden, der heute Nacht einen  
Arbeiter wegen gefährlicher Körperverletzung verhaften  
wollte, wurde der "Frankf. Zig." zufolge durch einen  
Mißathisch tödtlich verletzt. Der Thäter ist  
flüchtig.

**Die Industrie in Preußen.** Einen nicht  
unwichtigen Beitrag zu der Feststellung, wie die In-  
dustrie in letzter Zeit in Preußen an Bedeutung  
gewonnen hat, giebt eine Zusammenstellung der  
"Statist. Korr." über die Zahl der in Preußen in den  
Jahren 1879 und 1897 in Benutzung gewesenen  
Dampfessel und Dampfmaschinen. Es  
geht daraus folgendes hervor. Feststehende Dampf-  
essel waren vorhanden 1897 60 894 (1879: 32 411),  
feststehende Dampfmaschinen 65 078 (29 895), bewegl.  
Dampfessel 16 450 (5536), Lokomotiven 15 892 (3853),  
Binnenfahrstessel 1642 (623). Die Zahlen sind also  
seit 18 Jahren um das Doppelte bis Vierfache ge-  
stiegen.

**Mittweida**, 13. August. Hier hat gestern der  
Schleifer Otto Zimmer seine beiden Töchter  
und dann sich selbst umgebracht. Das  
Verbrechen wird auf eine Liebchaft des verheirateten  
Mannes zurückgeführt.

**Der Gesandte vom Fährigen Cognac des  
Präsidenten Faure** reist sich am Morgen an, über  
das das "Berl. Tagebl." berichtet: Der russische Justiz-  
minister Murawjew, welcher sich vor einigen Wochen  
zur Eröffnung der neuen Gerichtsinstanzen nach  
Sibirien begeben hatte, habe seinen Reisewagen nebst  
Gepäck in einem besonderen Wagon bis zur Station  
Kljutschki vorausbeordern lassen; beim Eintreffen des  
Wagons in Klutschki fand sich wohl noch der Reise-  
wagen des Ministers vor, das Gepäck aber war ver-  
schwunden.

**Der Züricher Stadtrath ist galant.** In  
dem neuen Fahrreglement für die städtischen Straßen-

bahnen bestimmt er: "Frauen haben ein Vorrecht auf  
die Sitzplätze im Innern des Wagens."

**Neuartiger Souffleurkasten.** Ein Schau-  
spieler in Moskau hat einen Souffleurkasten erfunden,  
der für die Petersburger kaiserlichen Theater ange-  
nommen ist. Er hat die Form einer Muschel und  
wird in einen anderen Kasten, der gleichsam als Futteral  
dient, eingeschoben. Die Muschelmünde besteht aus  
trockenem Holz und sind mit Gelbenlack überzogen,  
darüber liegen noch in zwei Schichten Filz und ge-  
preßtes Papier. Der Souffleur sitzt dank dieser Ein-  
richtung weit tiefer, und die akustischen Eigenheiten  
des neuen Souffleurkastens sind derart, daß im Zu-  
sammenraum auch nicht ein einziges Wort des Souffleurs  
vernehmbar ist, während umgekehrt die Schauspieler  
vortrefflich auch dessen leiseste Flüster hören.

**Die Physik im Dienste der Jöllner und  
Sünder.** Die vor mehreren Wochen aus Paris er-  
folgte Ankündigung, die Königenstrolchen nunmehr auch  
im Jöllnerdienste zur Entdeckung von Schmuggel zu ver-  
wenden, wird jetzt bestätigt. Die damals auf ver-  
schiedenen Pariser Bahnhöfen und Jöllnerdiensten ange-  
stellten Versuche waren ganz zur Zufriedenheit ver-  
laufen, und jetzt theilt Ballatin, der Generaldirektor  
des Zollwesens, einem Richterstatler mit, daß man  
auf der Vinte Paris-Lyon-Mediterransee mit großem  
Erfolge die Postpakete untersucht habe. Früher  
wurden ungefähr 40 bis 50 pCt. aller Sendungen,  
namentlich die aus Italien und Algerien kommenden,  
geöffnet, was viel Zeit verschlang, und doch ist man  
überzeugt, daß ein großer Theil der geschmuggelten  
Waaren unbeanstandet seinen Weg ins Vandinere  
fand. So lösliche Mengen algerischer Vostko-  
cigaretten unter der Bezeichnung "algerische Trauben"  
versandt worden sein, nachdem man eine dünne Schicht  
Trauben oder Orangen zu oberst in die Kisten gelegt  
hatte. Jetzt genügt ein Blick mit dem Apparat und  
der Schmuggel ist entdeckt. Die größte Wirkung soll  
aber die moralische sein; denn es wird jetzt bei weitem  
weniger geschmuggelt als vor der Einführung des  
neuen Verfahrens. Man berechnet, daß ungefähr das  
Zehnfache des für die Beschaffung der Apparate aus-  
geworfenen Betrages durch ordnungsmäßige Ver-  
zollung der eingeführten Waaren gewonnen werden  
würde. Die Furcht vor den Gendarmen wäre also  
auch in diesem Falle, wie Pariser Blätter bemerken,  
der Weisheit Anfang.

**Tunis**, 11. August. Die fra-zösische geogra-  
phische Gesellschaft studirt zur Zeit eine Frage, die  
auch in Deutschland Beachtung verdient. Es handelt  
sich um die Herstellung von Papier aus Halfa-  
gras, das in Algerien und Tunisien ungebraucht,  
sonst vegetationslose Gebiete bedeckt. Beide Länder  
führen jährlich über 60 Millionen Tonnen aus, haupt-  
sächlich nach England, dessen Papier durch seine Güte  
bekannt ist und wo die meisten großen Zeitungen zu  
75 v. H. Halfa in ihrer Papiermasse enthalten.  
Frankreich kommt bei dieser Ausfuhr nur zu 1/10 in  
Betracht. Dies soll jetzt anders werden, insbesondere  
hat man die Errichtung einer großen Papierfabrik im  
südlichen Tunisien selbst in Aussicht genommen.

### Literatur.

§ Für die Leistungsfähigkeit ihres Aquarellfacsimile-  
druckes legt die "Moderne Kunst" (Verlag von  
Rich. Bong, Berlin W.) in ihrem soeben erschienenen  
Heft 25 ein glänzendes Zeugnis ab. Man muß ge-  
sehen, daß die farbige Wiedergabe von G. Koffet-  
Granger's entzückendem "Wilde Seitenblauen" mit einer  
Treue und Gewissenhaftigkeit selbst in den feinsten  
Tönen erfolgt ist, daß die Copie nicht für Druck, sondern  
für das Werk eines in ihm schaffenden Künstlers gelten

kann. Vorzüglich sind ferner die lebenswahren, von  
seinem Humor getragenen Bilder zu dem von Fr.  
Stein verfaßten Artikel "Inntmes von der Kgl. Hoch-  
schule für Musik in Berlin", dessen Inhalt als sehr  
instruktiv Allen, welche die Hochschule besuchen wollen,  
bestens zu empfehlen ist. Im Text fesselt außer den  
schon genannten Artikeln und der Fortsetzung des  
spannenden Romans "Knochenzauber" von Fedor von  
Johelitz die große Novelle "Einers und Menders"  
von Georg Büch, dem hochgeschätzten Kunstschriftsteller,  
der in ihr mit markigen Strichen ein psychologisch vor-  
züglich durchgeführtes Bild aus dem modernen Ge-  
sellschaftsleben gezeichnet hat. Weiter noch ein fesselnder  
Aufsatz über "Die Landwirtschaftsmalerei in Düssel-  
dorf" und ein interessantes Bild-Buch, in dem der  
Sportsman, der Theater-Habitus, der Musiker und  
der Militär eine Fülle des Neuen und Bemerkens-  
werthen finden. Heft 25 der "Modernen Kunst" ist  
insgesamt eine Leistung aus dem Gebiete der Journal-  
istik, die im In- und Auslande unübertroffen dasteht.  
Und noch besonders hervorzuheben ist, daß dieses  
prätigliche Heft nur 60 Pfennig kostet.

### Seiteres.

**Gemüthlich.** Hausherr: "Meine Kinder  
haben von Jugend auf immer "Sie" zu mir sagen  
müssen!" Bekannter: "Ihr Vetter sagt aber doch  
"Du" zu Ihnen?" Hausherr: "Ja, ja das stimmt  
... mit dem habe ich nämlich bei Gelegenheit einer  
Kneiper 'mal Brüderchaft getrunken!"

**Vom Kafemehof.** Sergeant (zum In-  
fantieristen): "Meher, Sie machen sich ja zu breit, als  
ob Sie der einzige Meher auf der Welt wären!"

**Ballgespräch.** Herr: "Aber diese kleinen  
Füßchen ... Fräulein können ja gar keine große  
Behe haben!"

**Kindermund.** Der kleinen Elise ist beim  
Mittagessen etwas in die unrechte Kehle gekommen.  
Sie hustet fürchterlich. Theilnehmend fragt die Mama:  
"Aber was machst Du denn, Elise! Hast Du Dich  
verchludt?" — "Nein — ich bin — noch da!"  
ist die unschuldige Antwort.

**Fortschritt.** Vater (zum Sohn, der Piccolo  
in einem Hotel ist): "Nun, wie weit bist Du denn in  
der Lehre?" — "Jetzt lerne ich schon's Verrechnen!"

**Alles in Ordnung.** Nun, sind Ihre Hoch-  
zeitsvorbereitungen im Gange? — Büttinger: "Ja  
wohl, ich beschaffe die zur Ehe vom Staate verlangten  
Papiere und Schwiegerbater in spe die von mir ver-  
langten Staatspapiere."

**Wo nichts ist.** Gerichtsbevollmächtigter: "Wolln  
Sie nicht Platz anstehen — — — ich sehe nichts!"  
Schuldbner (brummend): "Reinetwegen, nachher leben  
Sie erst recht nichts!"



von einigen tausend an-  
geesehenen Professoren und  
Ärzten erprobt, angewandt  
und empfohlen! Beim  
Publikum seit 14 Jahren  
als das **beste, bil-  
ligste u. unschäd-  
lichste**

### Blutreinigungs- und Abführmittel

beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung  
Salzen, Tropfen, Mixturen, Mineralwässern etc.  
vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu

Mk. 1. — in den Apotheken und muß das Etiquett  
der ächten Apotheker Brandt's Schweizerpillen ein  
weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in  
rothem Felde tragen. Nur 5 Pfg. kostet die täg-  
liche Anwendung.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard  
Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von  
Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Abhynt, je  
1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gen-  
tiana- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und  
im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht  
von 0,12 herzustellen.



(Patentirt und Name geschützt.)  
Dieses von Aerzten warm empfohlene, aus frischer  
Kuhmilch gewonnene vorzügliche Eiweißpräparat,  
das in Bezug auf leichte Verdaulichkeit, Nährkraft  
und Billigkeit das Fleisch weit übertrifft, ist Kindern  
zur Kräftigung, ebenso auch Reconvallescenten und  
Bleichsüchtigen ganz besonders zu empfehlen. In  
Probenschachteln (à 100 Gr.) zum Preise von Mk. 2.—  
durch alle Apotheken, sowie Drogen- und Colonial-  
waaren-Handlungen zu beziehen.

### Schluss der Sommersaison, Restausverkauf.

Sommerstoff, waschächt, gute Qualität,  
28 Pf. pr. Mtr., 6 Mtr. zum Kleid für  
M. 1.68

Sommerstoff, waschächt, gute Qualität,  
35 Pf. pr. Mtr., 6 Mtr. zum Kleid für  
M. 2.10

Sommer-Nouveauté, doppeltbreit, gute  
Qualität, 50 Pf. pr. Mtr., 6 Mtr. zum  
Kleid für M. 3.—

Alpaca-Nouveauté, doppeltbreit, gute  
Qualität, 75 Pf. pr. Mtr., 6 Mtr. zum  
Kleid für M. 4.50

Crepon-Nouveauté, reine Wolle, doppelt-  
breit, 65 Pf. pr. Mtr., 6 Mtr. zum Kleid  
für M. 3.90

versenden in einzelnen Metern franco  
in's Haus.

Ausserordentlich grosse Auswahl zu Aus-  
verkaufspreisen.

Die neuesten Muster in Herbst- und  
Winterstoffen sind eingetroffen.  
Muster auf Verlangen franco.

Modebilder gratis.  
Versandthaus: Oettinger & Co.,  
Frankfurt a. M.

Separat-Abtheilung für Herrenstoffe:  
Stoff zum ganzen Anzug für M. 3.75,  
Cheviot zum ganzen Anzug für M. 5.85

macht mich traurig bei allem Glück — die Liebenden  
legen zu großen Werth auf Neukeres. Elegante  
Toiletten, Schmuck, das interessirt Beide, wie ihr  
Heim hergerichtet wird, ist ihnen gleich. Gertrud  
meinte, es sei noch Zeit, daran zu denken, wenn sie  
aus Italien kämen, und Hugo sagte, um mich zu  
versöhnen, da er wohl merkte, daß mich ihre Laune  
nach dieser Richtung hin schmerzte: "Elisabeth, unser  
Haus überlassen wir Ihnen, Sie verstehen es ja so  
prätig, Behaglichkeit zu verbreiten!"

December.  
Wie die Tage fliegen, wie die Feste sich drängen!  
Gertrud und Hugo müssen immer Menschen um sich  
sehen. Die schöne Braut will nicht nur von dem  
Erwählten bewundert werden, sie will umringt sein  
von Verehrern, und Hugo? — — ihn macht das  
glücklich, er ist stolz und eitel auf seine schöne Fee!

Gestern schien es ihm indessen doch etwas zuviel  
zu werden, denn als drinnen im Tanzsaal Alles  
wogte und drängte, trat er plötzlich zu mir:  
"Elisabeth," sagte er, und seine Stimme klang  
müde, wie ich sie noch nie gehört, "ich wünschte,  
der Festeslärm hätte erst ein Ende, man kommt  
nicht recht zu sich selbst!"

"Warum sagen Sie das nicht Ihrer Braut?"  
fragte ich erstaunt, "nur Ihnen Beiden zu Gefallen  
wird ja unser Haus nicht leer!"

"Gertrud?" es lag solch' offenes Befremden in  
der Frage, "soll ich ihr das Besorgnigen föhren?"  
"Das nicht," gab ich zurück, "aber wenn sie  
weiß, daß Sie keine Freude an dem vielen Ver-  
gnügen haben, wird sie von selbst auch keine dafür  
empfinden!"

"Das glaube ich kaum!" entgegnete er feuchend  
und schritt zurück in den Saal, wo ich ihn fünf  
Minuten später lachen, scherzen und tanzen sah.  
Er ist sich nicht klar über das, was er will, und  
das ist nicht gut für Gertrud, die von Natur  
herrschaftlich ist, und einer starken, energischen  
Führung bedürft hätte.

Ich hoffe, wenn sie erst allein in Italien sind,  
werden sie sich mehr ineinander einleben. Die hehren  
Kunstwerke werden sie Beide begeistern, die herrliche  
Natur wird sie fesseln, sie werden sich da erst so  
recht kennen lernen und mehr innerlich leben, jetzt  
concentriert sich Alles im Aeußerlichen.

Den 9. Januar.  
Gestern Abend sind sie abgereist, verbunden fürs  
Leben, begleitet von unseren heißen Segenswünschen.

— Sie war schön wie die Sonne, die nach langen,  
grauen Wintertagen plötzlich durch die Wolken brach,  
als Hugo die Braut vor den Altar geleitete. Das  
weiße Seidenkleid umfloß ihre schlank Gestalt wie  
flüssiges Silber und die weißen Myrthenblüthen  
hoben sich leuchtend aus dem nachtschwarzen Haar.

Hugo war ernst und still, wie es bei einem so  
wichtigen Lebensabschnitte natürlich ist; aber Gertrud  
schien nur Lust und Freude zu empfinden, der Ernst

der Feier war ihr nicht recht klar.

"Er soll dein Herr sein!" hatte unser Prediger  
zum Text seiner Predigt und auch zu dem der  
Tischrede gewählt. In der Kirche sah ich schon ein  
leises Lächeln um ihre Lippen spielen, als der Pre-  
diger immer wieder auf die Textesworte zurückkam.  
Beim Mahle brach Gertrud aber in ein fröhliches  
Lachen aus, das sei ja eine veraltete Auffassung der  
Ehe, meinte sie. Am Abend wollte ich noch einmal  
etwas Ernstes mit ihr sprechen, mir brannte das  
Trennungsweg im Herzen und ich wollte diese Bei-  
den so gerne glücklich wissen. Aber kaum hatte ich  
den Mund geöffnet, um meine Ermahnung auszu-  
sprechen, sie möge doch stets den eigenen Willen  
unter den ihres Gatten ordnen, da fiel sie mir um  
den Hals und rief schluchzend: "Liebes, liebes Haus-  
mütterchen, ich hatte mich so auf Rom und seinen  
Karneval gefreut und nun will er nur Kunstwerke  
studiren!" Ich wußte nicht, auf was sich die Worte  
bezogen, waren sie schon eine Stunde nach stattge-  
habter Trauung verschiedener Meinung? Hugo  
klärte mich auf. "Ich hatte mir einen so schönen  
Plan ausgearbeitet, Elisabeth," sagte er traurig,  
"ich wollte ihr all die Schätze Italiens zeigen, die  
mich als Jüngling so innig begeisterten. Ich wollte  
mit ihr alles noch einmal und doppelt genießen,  
nun drängt sie nach Rom, sie wolle Menschen, nicht  
langweilige Steinfiguren und Silber sehen!"

"Du mußt (seit heute Mittag duzen wir uns)  
aber jetzt auf Deinem Willen bestehen, Hugo," ent-  
gegnete ich, "nicht allein um Deine Manneswürde  
aufrecht zu erhalten, sondern um Gertruds willen,  
sie hat genug getanz und geschwärmt, Ruhe wird  
ihr gut thun."

Hugo wollte noch etwas entgegenen, da stand  
Gertrud neben ihm, legte schmeichelnd den Arm um  
seinen Nacken und flüsterte: "Komm, mein Herr, der  
Wagen wartet." Hugo war besiegt, ich wußte es  
damals schon, ehe zwei Tage darauf ein Telegramm  
ankam mit den Worten:

"Elegante Gesellschaftstouletten etc. sofort nach  
Rom schicken.

Hotel . . . Ende Januar. Hugo.  
Die gemüthlichen Sachen sind fort. Gertrud hat  
wieder ihren Willen durchgesetzt und das thut mir  
leid um ihretwillen. Sie wird nie lernen, sich zu  
fügen, weil Jeder ihren Wünschen zuvorkommt. —  
Hier im Hause war es der Vater — nun fährt der  
Gatte fort darin, ja wenn es immer so bliebe! —  
Aber eine Steigerung ist nicht mehr möglich, einen  
Stillstand giebt es nicht, und einen Rückschritt nach  
dieser Richtung wird sie nicht ertragen!

März — in der Residenz.  
Wie schön und glänzend und doch wie gemüth-  
lich hatten wir die Wohnung des jungen Paares  
hergerichtet. Ich sage mir, denn der Vater war  
mit hier und brachte herzu, was es nur geben  
konnte, das Herz seines Lieblings zu erfreuen; bis

am letzten Tage ein ganzer Wald herrlicher Blatt-  
pflanzen aufgestellt wurde, dazwischen blühende Früh-  
lingsblumen und überstrahlend von unzähligen Kerzen,  
die in schönen weiten Kämen einem Feuerschloß gleichend.  
Und eine Fee sollte ja auch einziehen, Gertrud, mit  
ihr der Gatte.

Vater und ich konnten die Zeit nicht erwarten,  
wo der Zug in die Halle brausen würde und wir  
sie umarmen könnten. Endlich glühten die Feuer-  
augen der Lokomotive uns entgegen und wenige  
Minuten später hielt der Zug. Als Ueberraschung  
für die junge Frau hatte der Vater einen Diener  
für Sterns engagirt, hatte ihm eine elegante Livree  
gekauft und freute sich, was für Augen Gertrud  
machen würde. Es schien jedoch, als sei die junge  
Frau von der Reise so erschöpft, daß sie überhaupt  
nicht viel bemerkte, denn selbst ihr Gruß für uns  
schien mir recht flüchtig. Vater war so beglückt,  
sein schönes Kind wieder zu haben, daß er nichts  
weiter bemerkte, er reichte Gertrud den Arm und  
führte sie den Perron entlang, Hugo und mir es  
überlassend, ob wir ihm folgen wollten. Ich schickte  
mich an, dies zu thun, als Stern, meine Hand er-  
greifend, wie es mir schien, mit zitternder Stimme  
mich bat, noch zu bleiben. "Wir haben uns noch  
gar nicht so recht begrüßt, Elisabeth," sagte er, "es  
ist doch recht lange her, seit wir uns zum letzten  
Male sahen."

"Lange her?" neckte ich, "als ob einem jungen  
Ehemann auf der Hochzeitsreise überhaupt ein Zeit-  
begriff kommen könne!"

"Vielleicht doch," entgegnete er feuchend, dann  
aber fügte er schnell hinzu, als bestimme er sich, daß  
er nicht allein sei, "Elisabeth, ich habe eine Bitte  
an Dich, Gertrud ist sehr nervös, sie ist leidend —  
dadurch oft übler Laune, bleibe Du bei uns einige  
Zeit und zerstreue sie, vielleicht hat Dein ruhiges,  
besonnenes Wesen einen guten Einfluß!"

Es war, als sei ihm eine Last vom Herzen ge-  
nommen, denn er athmete tief auf und schickte sich  
an, mich zu begleiten.

"Ich halte es aber entschieden für besser," ent-  
gegnete ich, "wenn Ihr nun endlich mit Euch allein  
bleibt, aus Euren zwar spärlichen Briefen habe ich  
ersehen, daß Ihr es auf der Reise nie waret. Ger-  
trud muß sofort ihr Hausfrauenamt antreten; damit  
sie nichts daran hindert, wohnen Papa und ich jetzt  
im Gasthause."

"Gertrud ist leidend!" wollte mich Hugo noch  
einmal bereden, aber ich überhörte die Bitte, welche  
in den Worten lag, und erwiderte: "Ruhe wird ihr  
gut thun!"

Und da standen wir auch schon an dem feinen  
Mietshaus und Gertrud winkte ungeduldig, uns  
zu heilen.

Unterwegs deutete Papa auf die Droschke hinter  
uns, auf der der elegante Johann mit dem Gepäck  
saß. "Trudchen, das ist Dein Diener," sagte er,

"freust Du Dich nicht über den hübschen Kerl, ich  
habe ihn für Dich engagirt!" Gertrud gähnte, ehe  
sie entgegnete:

"Ob er nun hübsch oder häßlich ist, kommt nicht  
in Betracht; daß er aber bereits da ist, ist mir ganz  
recht, Du entbehst mich dadurch der Unbequemlich-  
keit, mir erst einen besorgen zu lassen!"

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

— **Jar und Zimmermann.** In diesem  
Jahre sind es gerade 200 Jahre her, daß der Jar  
Peter der Große seinen Wohnsitz in Jaandam (Sar-  
dam) aufschlug, um dort auf der Werft der Ost-  
indischen Kompagnie den Schiffsbau praktisch zu er-  
lernen. In der letzten Hälfte dieses Monats werden  
zum Andenken an den Aufenthalt des Stifters des  
russischen Reiches, der "Crepoorter" von Jaandam  
gewesen ist, dort verschiedene Festlichkeiten veran-  
staltet werden, wobei zahlreiche Russen, darunter  
verschiedene Großwürdenträger, vielleicht auch ein Groß-  
fürst, sich einfinden werden. Den Mittelpunkt der  
Feier wird das "Jar Peter-Häuschen" bilden, das  
seit einigen Jahren mit einem feineren Gebäude  
zum Schutz gegen etwaige Feuergefahr umgeben  
worden ist; der Grund, worauf dies Monument steht,  
ist russisch. Das Amsterdamer Prentenkabinet hat  
eine Sammlung alles dessen bewirkt, was sich auf den  
Aufenthalt Peters in Jaandam bezieht. In die-  
ser Sammlung sind u. a. die Porträts aller derjenigen  
Personen von hervorragender Bedeutung aufgenom-  
men, mit denen Peter während seines Aufenthalts  
in Holland in Berührung kam. Das merkwürdigste  
darunter dürfte wohl eine von Peter selbst ver-  
fertigte Radirung sein, eine ziemlich rohe Dar-  
stellung eines Engels, der ein Kreuz in die Höhe  
hält und den rechten Fuß auf den Halbmond und  
einige mohammedanische Fahnen setzt. Darunter  
steht: "Peter Alexewitsch, der große Jar der Russen,  
hat dies mit der Nadel auf Kupfer gestochen unter  
der Leitung von Hadrian Schoonebeck in Amsterdam,  
im Jahre 1698, in seinem Logis und Schlafzimmer  
auf der Werft der ostindischen Kompagnie." Man  
sieht aus dieser Sammlung u. a., daß die Behauptung,  
als sei Peter in Jaandam lange Zeit inkognito  
geblieben, nicht aufrecht erhalten werden kann; im  
Gegentheil, vom ersten Tag seiner Ankunft dort wußte  
Jeder, daß er der Jar sei. Da fortwährend Courtes  
aus Rußland kamen, die ihn über die dortigen Ver-  
hältnisse auf dem Laufenden erhielten, so hätte er sehr  
Incognito auch sicher nicht wahren können. — Aus  
der Annahme des Incognito hat aber bekanntlich  
unser Vorking (nach einem französischen Vorbilde)  
einer der reizendsten Intrigenchwänke gemacht, die  
die deutsche Opernbühne besitzt.